



Bekanntmachung.

Die mit Zunahme der Bevölkerung fortwährend gesteigerten Ansprüche an das Kranken-Hospital zu Allerheiligen haben uns bisher genöthiget, auch für die Kur und Verpflegung erkrankter Dienstboten hiesiger Einwohner auf Grund der §§. 86 — 96 der Gesinde-Ordnung vom 8. Novbr. 1810 Kosten zu liquidiren; und wenn auch in diesen Fällen nur 4 Sgr. für jeden Verpflegungstag in Ansatz gebracht werden so läßt es sich doch nicht verkennen, daß selbst diese mäßige Anforderung von den durch die Krankheit ohne hin benachtheiligten Dienstboten drückend empfunden wird. Um daher hierin möglichst Erleichterung herbeizuführen und den hiesigen Dienstherrschäften Gelegenheit zu geben, der ihnen nach Menschenpflicht, wie nach dem Gesetze obliegenden Fürsorge für ihr erkranktes Gesinde ohne Belästigung zu genügen, erklären wir uns, dem schon öffentlich ausgesprochenen Wunsche entsprechend, unter Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung hierdurch bereit, vom 1. Januar 1844 ab folgende Einrichtung ins Leben treten zu lassen:

- 1) Jede hierorts wohnhafte Dienstherrschaft erlangt gegen Vorauszahlung von **15 Sgr.** auf ein Jahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Aufnahme, Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten Dienstboten im Kranken-Hospital zu Allerheiligen.
- 2) Hat eine Herrschaft mehr als Einen Dienstboten, so erlangt sie dieselbe Berechtigung (S. 1) in Betreff jedes 2ten, 3ten u. Dienstboten durch Vorauszahlung von nur **10 Sgr.** für jeden dieser mehreren Dienstboten.
Freiwillig höher bestimmte milde Beiträge werden dankbar angenommen.
- 3) Die Anmeldung zur Theilnahme und die Zahlung des Beitrags für das Kalenderjahr 1844 gegen Empfang einer Bescheinigung findet statt entweder im Kranken-Hospital bei dem dasigen Buchhalter oder in der städtischen Instituten-Hauptklasse auf dem Rathhause, oder im Bureau der Armen-Direction im Armenhause.
- 4) Bei der Anmeldung kommt es auf den Namen des Dienstboten nicht an, vielmehr tritt bei Gesindewechsel im Laufe des Jahres der anderweit angenommene Dienstbote an die Stelle des früheren. Dagegen kann ein Dienstbote der einen Klasse nicht an die Stelle eines von einer andern Klasse treten, so daß z. B. die Köchin oder der Kutsher nicht unentgeltliche Pflege erhält, wenn die Eintrittsbescheinigung (S. 3) auf das Kindermädchen oder auf den Bedienten lautet.
- 5) Die Anmeldung geschieht bis Ende Januar 1844. Wer später zutritt, entrichtet gleichwohl den Beitrag für das ganze Jahr und darf auch in den ersten 14 Tagen vom Tage seiner Anmeldung keinen erkrankten Dienstboten zur unentgeltlichen Pflege in das Hospital bringen.
- 6) Behuf der unentgeltlichen Aufnahme und Verpflegung des erkrankten Dienstboten ist der gelöste Schein (S. 4) in der Schaffnerei des Hospitals jedesmal vorzuzeigen.
- 7) Die Kosten des Transports in das Krankenhaus werden jedoch von der Hospitalverwaltung nicht übernommen.

Indem wir diese Einrichtung zur allgemeinen Theilnahme, von deren Umfange ihre Fortsetzung in den folgenden Jahren abhängen wird, empfehlen, bemerken wir übrigens ausdrücklich: daß für diejenigen erkrankten Dienstboten, deren Herrschaften nicht beigetreten sind, nach wie vor die reglementmäßige Kurkostenvergütung bezahlt werden muß.

Breslau den 28. December 1843.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Wöchentliche Uebersicht der Nachrichten.

Inland. Der vormalige Rektor Ehrenström, bekannt wegen seines separatistischen Treibens, ist vom Kammer-Gericht in erster Instanz zu einjähriger Festungsstrafe wegen Beleidigung der evangel. Religionsgesellschaft und Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung verurtheilt worden. — Die Actien derjenigen Eisenbahnen, für welche bis zur Rückzahlung der angelegten Capitalien der Staat die Zinsengarantie übernommen hat, haben nach einer Verordnung vom 22ten Dec. 1843 pupillen- und depositalmäßige Sicherheit; nach einer andern Verordnung desselben Datums ist die Wiederverheirathung einer Person, deren eheliche Verbindung durch den Tod oder richterlichen Ausspruch aufgelöst worden, mit Ascendenten oder Descendenten ihres frühern Ehegatten auch dann verboten, wenn das Verhältniß zu dem letztern auf einer unehelichen Zeugung beruht (beide Verordnungen s. in Nr. 18). — Am 21. Januar wurde das alljährliche Ordensfest in gewöhnlicher Weise gefeiert. — Der Zustand Ihrer Majestät der Königin ist nach den ausgegebenen Bulletins befriedigend. — Die Vorgänge unter den Berliner Studenten scheinen auch auf die in Halle Studirenden Einfluß gehabt zu haben; da der Prof. Hupfeld, Gesenius Nachfolger, Mehrern die Testate verweigerte, weil sie nicht auf bestimmten Plätzen gegessen hätten, so haben 250 Studenten eine Petition um Aufhebung der Testate unterschrieben. — Der Streit zwischen Dr. Jacoby in Königsberg und der Allgem. Preuß. Ztg. über die verweigerte Mittheilung der Gründe seiner Freisprechung hat eine Auseinandersetzung des Justiz-Ministeriums hervorgerufen, nach welcher das Recht auf Seiten der Zeitung ist (s. Nr. 20). — Seit einigen Tagen cirkulirten allerlei Gerüchte über angeblich in Posen vorgefallene Unruhen; eine amtliche Mittheilung in der A. Pr. Ztg. erklärt sie für ungegründet. Veranlassung dazu gab vermuthlich das am 17ten d. M. zu Posen stattgefundene Festungs-Manöver und die mit demselben verbundene Alarmirung der Truppen; in Verbindung damit brachte man wahrscheinlich die einige Tage später, am 20ten, erfolgte Aretirung von 31 in dortiger Stadt sich aufhaltenden russisch-polnischen Ueberläufern, welche Exzesse beabsichtigten.

Deutschland. Prof. Jordan hatte die Erlaubniß erhalten, zur Pflege seiner lebensgefährlich kranken Frau in seiner Wohnung zu sein; nach 3 Tagen aber kam schon wieder die Weisung zur Trennung, weil die Lebensgefahr vorüber sei. Man muß gestehen, daß das Verfahren gegen diesen Mann nicht eben gelind zu nennen ist. Die Unterstützungen von Seiten des deutschen Volks strömen immer noch reichlich zu; als sein Vertheidiger ist A. Bode von Neuem mutbig in die Schranken getreten. — Auffallend ist die Nachricht aus Baden, daß dem Besitzer der Karlsruher Ztg. die amtliche Weisung zugegangen sei, den Dr. Esner, der 4 Wochen hindurch die Redaktion geführt hat, von derselben zu entfernen, widrigenfalls diesem Blatte die bisherigen Begünstigungen entzogen werden sollen. Die Karlsruher Ztg. war auch in diesen 4 Wochen eine zur guten Presse gehörige Zeitung wie früher. — Aus dem Württembergischen werden über die dortigen Pietisten ähnliche Dinge gemeldet, wie weitland über die Königsberger Mucker. Das Merkwürdigste aber dabei ist, daß die Untersuchung darüber niedergeschlagen wurde. Es waren keine politischen, sondern bloß fleischliche Verbrechen.

Oesterreich. Die Veröffentlichung der königl. Resolutionen ist bis zur nächsten Woche aufgeschoben worden; man zweifelt nicht, daß dem Magyarisimus bedeutende Concessionen gemacht werden dürften, wodurch man das oppositionelle Element des Reichstages zu überwinden hofft. Die Berathung über die Paragraphen des Strafgesetzbuches zur Verhütung der Umtriebe und Excesse bei Gelegenheit der Comitats-Beamten- und Deputirten-Wahlen bilden noch fortwährend den Gegenstand der Circularisierungen. — Die Israeliten des gesammten Landes haben eine Petition zum Behuf ihrer Emancipation eingereicht.

Rußland. Von St. Petersburg ist der Befehl erlassen, daß die Operations-Armee am Caucasus auf

60,000 Mann gebracht werden soll; nur fehlt es an Offizieren, die sich zum freiwilligen Dienst nicht mehr so zahlreich melden, was man ihnen keinesweges verdenken kann, wenn man sich an die grausame Behandlung erinnert, welche den russischen Gefangenen von Seiten der Bergvölker zu Theil wird. Zu verwundern ist es, woher diese Völker ihren Kriegsbedarf beziehen; sie scheinen mit den Seehandel treibenden Völkern in gutem Vernehmen zu stehen. — Unter den jungen polnischen Beamten herrscht große Bestürzung über ihr weiteres Fortkommen; denn wenn sie sich auch zum Dienste in den alten Provinzen melden, erhalten sie oft abschlägige Antworten.

Frankreich. In der Kammer haben die Debatten über den Adress-Entwurf begonnen. Zwei Paragraphen sind es besonders, welche bei der allgemeinen Discussion die größte Aufmerksamkeit auf sich zogen: der eine betrifft das Durchsuchungsrecht und verlangt, den französischen Handel unter die ausschließliche Ueberwachung durch die franz. Flagge zu stellen, und der andere bezieht sich auf die von den Legitimisten dem Herzog von Bordeaux in Belgrave-Square dargebrachten Huldigungen; er lautet: „Das öffentliche Bewußtsein brandmarkt sträfliche Aeußerungen; unsere Juliusrevolution hat, indem sie den Bruch geschwornener Treue bestrafte, der Heiligkeit des Eides bei uns die Weihe gegeben.“ Für die Legitimisten trat Dr. Berryer auf; aber der berühmte Redner hat sich und seiner Sache eine empfindliche Niederlage bereitet. Er verfiel aus einer Verwicklung in die andere, verließ die Rednerbühne und betrat sie wieder, und kam so weit, daß er selbst energischer als seine Gegner die kindischen Prahlereien in Belgrave-Square tabelte. Dr. Guizot antwortete ihm unter großem Beifall der Kammer. Dr. Thiers trat im Allgemeinen gegen das Ministerium auf, wurde aber von Herrn Duchatel, Minister des Innern, in kräftiger Sprache widerlegt. (Die Verhandlungen selbst s. in Nr. 20 und 21). Mit dem 17. Jan. hat die Discussion über die einzelnen Paragraphen des Adress-Entwurfs begonnen. — Der Herzog v. Fitz-James hat einen Brief an Guizot gerichtet, in welchem er sich zu den in Belgrave-Square gethanen Aeußerungen öffentlich bekennt und vor Gericht gestellt zu werden fordert. — Die Einweihung des Denkmals für Moltke fand am 15. Januar ohne die mindeste Störung der öffentlichen Ruhe statt; einige Studentenversuche, Lärm zu machen, wurden sofort unterdrückt.

Spanien. Mit Ausnahme des schon proclamirten Ayuntamientogesetzes hat das Ministerium beschlossen, keine andere wichtige Maßregel durch bloße königl. Decretions anzuordnen, sondern den Zusammentritt der Cortes abzuwarten. Bei den neuen Wahlen in Madrid haben die Progressisten einen bedeutenden Sieg davon getragen. Die Königin hat die Dimission des Generals Narvaez als General-Capitain der Armee nicht angenommen. Die Auszahlung der Pension der Königin Mutter ist durch königl. Decret wieder befohlen worden. Dem Grafen Bresson gefällt es wenig in Madrid; allerdings ist seine Lage auch unangenehm; er langte mit Instructionen für das Ministerium Dlozaga an und fand bei seiner Ankunft die ganze Scene verändert. Der sämmtliche Hofstaat der Königin soll entlassen worden sein; man will im ganzen Palast keine Spur mehr von der frühern Anwesenheit der Herren Dlozaga und Arguelles haben. — Am 11. Januar wurde vom General-Capitain und Amettler die Capitulation unterzeichnet, Tags darauf besetzten die Regiments-Truppen das Fort von Figueras.

Großbritannien. Der großartige Repeal-Prozess gegen O'Connell und seine Genossen, hat seinen Anfang genommen. Bekanntlich hatte der Kron-Anwalt 11 Geschworne, die sämmtlich Katholiken waren, zurückgewiesen, angeblich, weil sie der Repeal-Association angehörten. Der von den Vertheidigern eingelegte Protest gegen die Geschwornen-Liste war ohne Erfolg geblieben. In Betreff derselben Angelegenheit fand am 13. Januar zu Dublin ein großes Meeting der irischen Katholiken statt, in welchem unter andern Resolutionen beschlossen wurde, der Königin eine Petition deshalb zu überreichen und das Parlament zu bitten, die Sache

zu untersuchen. Am 11. Januar wurde die Queen's-Bench feierlich eröffnet; am 15ten begannen die Verhandlungen, um 10 Uhr erschienen die Angeklagten, welchen der Stadtrath Dublins mit dem Lord-Mayor an der Spitze in feierlicher Prozession von der Wohnung Donnell's an das Geleit gab. Von neuem versuchten die Verteidiger den Gang der Sache durch Protestationen gegen die Geschwornen-Liste aufzuhalten. Am 16ten Januar wurde die Anklage-Akte vorgelesen, welche aus 11 Abschnitten bestand. Darauf folgte die Rede des General-Fiskal, in welcher er die Anklage selbst begründete (s. Nr. 22.) — Am 11. Januar starb Sir Hudson Lowe, bekannt durch seine strenge Bewachung Napoleons auf St. Helena.

Griechenland. Der vom Ministerium verbannte General Kolokotroni ist auf einem franz. Postdampfschiffe nach Athen zurückgekehrt. Die von der Commission entworfene politische Verfassung zerfällt in 3 Gewalten, nämlich den König, den Senat und die Deputirtenkammer; der gesammte Entwurf umfaßt 130 Artikel. Verlässlichen Berichten aus St. Petersburg zufolge ist das russische Cabinet den Londoner Conferenzbeschlüssen beigetreten und hat mithin die griechische Staatsumwälzung vom 15. Septbr. anerkannt.

Türkei. In der Moldau und Wallachei sind sehr strenge Maßregeln gegen die Juden zur Ausführung gekommen. In Thessalien, Epirus u. a. herrscht unter den Christen große Aufregung. Der Sultan fängt an, des Protektorats seines Ministers, Riza Pascha's, überdrüssig zu werden.

Amerika. Die Unterhandlungen zwischen den Nordamerikanischen Freistaaten und dem deutschen Zollverein schreiten nach Wunsch vorwärts und lassen vielleicht schon in der nächsten Zukunft erfreuliche Resultate erwarten. Einen Notenwechsel darüber zwischen Hrn. Wheaton und dem Baron von Bülow s. in Nr. 19 d. Z. — Zwischen der Regierung von Buenos-Ayres und dem Kaiser von Brasilien ist ein Bruch entstanden, der bei dem blutigen Kampfe zwischen Montevideo und Buenos-Ayres nicht ohne Bedeutung sein dürfte.

Schreiben aus Berlin. — Deutsche Berichte. — Berichte aus Oesterreich und Rußland. — Der Prozeß in Dublin.

Inland.

Berlin, vom 25. Januar. — Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht, den bisherigen Hilfsarbeiter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Legationsrath Hellwig, zum Wirklichen Legations- und vortragenden Rath zu ernennen, und den Kammerherren und Legations-Secretairen, Grafen v. Driolla und Grafen v. Westphalen, ingleichen dem bei Allerhöchstem Kabinett und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Geheimen expedirenden Secretair, Dr. Reumont, den Titel eines Legationsraths, dem Inspector der Geheimen Kanzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Pätzsch, so wie dem im Ministerial-Bureau angestellten Geheimen Secretair Remy, aber den Titel eines Kanzlei-Raths zu verleihen.

Obgleich Ihre Majestät die Königin in der Nacht wenig Schlaf gehabt haben, schreitet der Verlauf der Abschuppung fort, und die Krankheit nimmt ihren regelmäßigen Verlauf.

Berlin den 24. Januar 1844.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch.

Der General-Major und Inspecteur der 4ten Artillerie-Inspection, v. Scharnhorst, ist nach Stettin abgegangen.

△ Schreiben aus Berlin, vom 24. Januar. — Als den Verfasser der Artikel, welche die Allg. Preuss. Zeitung über die Jacobysche Angelegenheit bringt, nennt man den Justizminister Herrn Mähler, Excellenz, selbst. Dieser hochverdiente Staatsmann hat sich von jeher für die öffentlichen Besprechungen in der Presse interessiert, und führt eine gelegene Feder. — Die Notiz, welche, auf höchsten Befehl, die gestern Abend ausgegebene Allg. Preuss. Zeitung über die Posener Vorfälle brachte, hat die übertriebenen Gerüchte zerstreut und insofern sehr wohlthätig gewirkt. Daß die militairischen Maßregeln in Posen, von denen man in Privatbriefen hierher schrieb, ihren Grund nicht in dortigen vorgefallenen, oder zu erwartenden politischen Störungen gefunden, habe ich Ihnen bereits geschrieben. Ich wiederhole nochmals, daß die Berichte aus dem Großherzogthum Posen im Ganzen genommen sehr befriedigend lauten. Da das halboffizielle Blatt gegen die hier cursirenden Gerüchte von einem Uebertreter eines russischen Regiments und den daran sich weiter knüpfenden Ereignissen nicht Widerspruch erhebt, so erhält sich dieses Gerücht hier noch immer in lebhafter Unterhaltung, und man brachte auch die Unwesenheit des Oberpräsidenten Beuermann allhier damit in Verbindung. Die hier angelangten Vorstellungen aus Posen, betreffend die Beschleunigung des Postcurses zwischen dort und der hiesigen Residenz sollen bei unserm Generalpostmeister von Nagler gute Aufnahme gefunden haben. — Auf vorgestern war ein großes Concert von der hiesigen königlichen Kapelle angekündigt; Nachmittags las man einen Anschlag an den Straßenecken: Wegen plötzlich eingetretener Hindernisse kann das Concert nicht statt finden. Als Grund dieses plötzlichen Hindernisses vernimmt man, daß auf den Zetteln unter den National-Melodien auch die Aufführung der Marschmusik annoncirt war. — Die von Ihrer Zeitung jüngst gegebene Erklärung dortiger Gewerbetreibender hat hier namentlich in verwandten und bürgerlichen Kreisen großes Aufsehen gemacht. Man muß sagen, daß viele Mißstände, die natürlich mit der Gewerbe-freiheit in ihrem ausgebreitetsten Maße verknüpft sind, hier oft recht empfindlich sich geltend machen. So klagen viele Gewerke, namentlich der Stand der Kleidermacher, über ihren unvermeidlichen Ruin, hervorgerufen durch die täglich überhand nehmenden Kleiderhandlungen, welche fertige Sachen zu unglaublich billigen Preisen liefern. Es ist interessant zu erfahren, daß bereits im vorigen Jahr ein förmliches Comité dieser Handwerker zusammengetreten war, unter Leitung eines Juristen und eines Cameralisten Berathungen gehalten und beschlossen hatte, ein ausführliches Promemoria über die in Rede stehende Angelegenheit sowohl an die competente Behörde, wie an die königl. Majestät zu richten. Natürlich mußte der Bescheid, bezugnehmend auf das einmal in Gültigkeit getretene Prinzip unbedingter Gewerbe-freiheit, ein ablehnendes sein, wenn er auch die Nachteile und die schlimme Stellung in sehr milden Redewendungen anerkannte. Uebrigens wird jenes Prinzip von unseren Gerichten auch bei recht wunderbaren Prozessen in seiner ganzen Ausdehnung festgehalten. So ist es hier neulich vorgekommen, daß ein Materialhändler Jemandem sein ihm benachbartes Haus verkaufte und in dem Contract die Klausel stellte: Der Käufer verpflichtet sich hiermit, in dem Grundstück kein Materialgeschäft anzulegen, oder es an Jemanden zu vermieten, der einen solchen Handel darin treibt; nur unter dieser Bedingung verkaufe ich dieses Haus, und der Handel soll null und nichtig sein, wenn Herr N. N. gegen diesen Paragraphen sich irgendwie vergeht. Diesen Contract unterschreibt der Käufer, und kaum ist er in das Haus eingezogen, so legt er selbst darin einen Materialhandel an. Der Prozeß beginnt, und das Gericht entscheidet, der obige Paragraph sei null und nichtig, weil er von Borne herein gegen ein allgemein gültiges Gesetz, das Gesetz, welches Gewerbe-freiheit ausspricht, collidirt. Dieser Fall möchte auch für Gewerbetreibende unserer Provinz lehrreich sein. Es heißt nun allgemein, daß man in den höchsten Regionen einer auf vernünftigen und zeitgemäßen Basen beruhenden — ich will nicht sagen — Beschränkung, aber doch Begrenzung der Gewerbe-freiheit sich theoretisch zuneige; sowohl der König, wie der Prinz von Preußen huldigen dieser Auffassung. — In der Stadt erzählt man, daß vorgefunden ein Betrunkener, den die Wache arretilen und der entfliehen wollte, durch einen Bajonettschlag umgekommen sei. — Des Königs Majestät haben in jüngster Zeit mehrere Begnadigungen zu Tode verurtheilter Verbrecher ergehen lassen. — Man weiß jetzt, daß unsere allgemein verehrte Landesmutter sich den Keim zu der neulich ausgebrochenen Krankheit beim Besuch einer der Kleinkinder-Wartanstalten zugezogen, welchen Instituten der Barmherzigkeit bekanntlich die hohe Frau so große Sorgfalt und persönlich hervortretende Huld schenkt. — In hiesigen sonst wohlunterrichteten Kreisen weiß man über den uns und Ihrer Provinz zugebachten Besuch des Kaisers von Rußland nichts Definitives; direkte, hier vorgezeigte Briefe aus Petersburg lauten dahin, daß das Ganze noch sehr ungewiß sei und daß selbst allerhöchsten Ortes noch keine bestimmten Pläne vorzuliegen scheinen. Große Truppen-Maschinen in Südrußland werden vorbereitet, denen der Kaiser jedenfalls beizuwohnen gedenke. Jene Briefe sprechen auch von einer zufriedenstellenden Gesundheit Ihrer Maj. der Kaiserin und erzählen von einem Brillantschmuck im Werthe von 1/2 Million Rubel, den der Kaiser seiner erlauchten, jüngst verlobten Tochter geschenkt. Ein jüdischer Juwelier aus Wien habe den Schmuck geliefert.

(F. Z.) In den letzten Tagen trat wieder, als eine wohlthätige Folge des gegenseitigen Einverständnisses in Beziehung auf aufgeworfene Weltfragen, die fast ausschließliche Beschäftigung mit den inneren Angelegenheiten des Landes hervor. In Beziehung auf den öffentlichen Verkehr sind sie durch den von Preußen ausgegangenen großen merkantilitischen Bund so vielfach verschwimmert mit dem größten Theil der übrigen deutschen Bundesstaaten, daß die in allen Feldern der Nationalthätigkeit getroffenen Maßregeln niemals anders als im

Gesammtinteresse des Ganzen erscheinen und auch als solche betrachtet werden. So werden auch die bis zur gegenseitigen Ratifikation beendigten Vereinbarungen zwischen unserer Regierung und der des österreichischen Kaiserstaates aus diesem Gesichtspunkte betrachtet. Auch in Beziehung auf ihre Rückwirkung wird die eben abgeschlossene Convention nicht ohne Segen bleiben, indem sie als ein notwendiger Vorläufer zu weiteren Annäherungen von Anfang an betrachtet worden ist. Dieses Arrangement soll namentlich ganz in dem Plane des ununterbrochen für die Beförderung einer freien Handelsthätigkeit im österreichischen Kaiserstaat wirkenden gegenwärtigen Präsidenten der allgemeinen Hofkammer, Karl Friedrich Jahn. v. Kubeck, liegen. Der bereits in mehreren Zeitungen von neuem erwähnte Austritt des geh. Staats- und Kabinetministers, Grafen von Uvensleben befestigt sich nicht nur immer mehr, sondern man bezeichnet auch den ersten März als den Zeitpunkt, wo sich der Graf, seinem wiederholten Wunsche gemäß, aus dem öffentlichen Leben zurück auf seine Güter ziehen wird.

(Düss. Z.) Mit einigen Zeitungen soll eine bedeutende Veränderung vorgehen. Der bisherige Redakteur der Köln. Ztg. will sich, dem Vernehmen nach, der Mißbilligkeiten mit der Censur wegen, zurückziehen; A. Gutzkow wird als sein Nachfolger bezeichnet. Außerdem soll die Hamb. Neue Ztg. in den Verlag von Bieweg in Braunschweig übergehen und Dishaufen in Kiel und L. Wienberg werden als Redakteur genannt. Bekanntlich war letzterer schon eine Zeitlang beim Feuilleton der H. N. Z. thätig.

(Magd. Z.) Nach der amtlichen Anzeige, daß in diesem Jahre wegen der großen Gewerbeausstellung keine Kunstausstellung hier stattfinden könne, hat sich der Vorstand der hiesigen Akademie der Künste unmittelbar an den König gewandt, um Sr. Majestät den Verlust zu schildern, welcher durch den Ausfall der Kunstausstellung sowohl der Akademie der Künste, als auch den einzelnen Künstlern erwachsen würde. Der König zeigte sich sogleich bereitwillig, den Wünschen der Künstler Gehör zu geben und war einverstanden damit, daß die große Gewerbeausstellung, insofern sich keine Hindernisse entgegenstellen würden, im hiesigen Zeughaufe statthaben solle. Wie man hört, ist der Kriegsminister von Boyen den Künstlern in dieser Hinsicht auch freundlich entgegengekommen, so daß also alle Hoffnung vorhanden ist, daß die Kunstausstellung in den Sälen der Akademie statthaben wird und für die große Gewerbeausstellung der untere Theil des Zeughauses von Seite des Kriegsministeriums geräumt werden wird. — Die Verleihung des schwarzen Adlerordens an den General Aker, welcher zu den beliebtesten Militärpersonen im preussischen Heere gehört, hat hier bei den zahlreichen Freunden desselben im Civil- und Militärstande viel Freude hervorgerufen. Bisher hatte derselbe seinen bürgerlichen Namen fortgeführt, was jetzt jedoch der Besitz des schwarzen Adlerordens nicht mehr zulassen wird. Bekanntlich hat derselbe seine glänzende militairische Laufbahn als einfacher Soldat begonnen.

(N. Würzb. Z.) Unser Justizminister Mähler, ein Mann des Fortschrittes, hat jetzt an Se. Majestät den König einen Generalbericht über den Zustand unserer Justiz gegeben, worin er, ohne seine Gerichte zu schonen, ohne mit deren und seinen Leistungen zu kokettiren, dem Landesherrn den Status quo klar darstellte. Namentlich hat die beigefügte Tabelle über die vom Geh. Ober-Tribunal reformirten Erkenntnisse mancher wunde Stelle aufgedeckt, welches gewiß dazu beitragen wird, die Aufmerksamkeit einzelner Richter und Behörden noch mehr zu schärfen.

Von der Saale, vom 14. Januar. (Königsb. Allg. Z.) Die Regierungen beurtheilen noch immer und trotz alles Personenwechsels die Verhältnisse der Studirenden der deutschen Universitäten nicht so, daß sie danach in zweckmäßiger Weise beherrscht werden könnten. Wenn man nicht leugnen kann, daß in mancher Burschenschaft Befängliches besprochen worden ist, so erscheint dies doch allgemach in seinem rechten Lichte, d. h. nicht als gefährlich, sondern als Pöffe. So hat auch der König von Preußen geurtheilt, als er die letzten Untersuchungen endigen und die Beteiligte mit geringer Disziplinarstrafe abkommen ließ, während man in Sachsen aufs Strengste gegen sie war. Allein wo der königliche Wille nicht einschreitet — und er kann doch nicht Alles in den kleinsten Einzelheiten im Voraus ordnen, sondern muß die organischen Vorschläge der Verwaltungsbehörden abwarten — da findet sich immer noch viele Rathlosigkeit. Diese zeigt sich besonders darin, daß man ältere, als unpraktisch erwiesene Maßregeln äußerlich festhält und den Schein annimmt, als thäten sie ihre Wirkung, während offenkundig das Gegentheil stattfindet. Alte Verordnungen, die früher entstanden sind als das geltende Landesgesetz, verbieten schon in Preußen die Orden und Landsmannschaften auf den Universitäten. Im Jahre 1819 kam das Verbot der Burschenschaften hinzu. Man verbot sie, weil an einigen Orten allerdings feindselige Demonstrationen zu Gunsten des Traums von deutscher

Einheit und gegen Regierungen und Regierungsgrund-
sätze von ihnen ausgingen; allein alle diese Verbote er-
füllten ihren Zweck nicht. Der Trieb der Jugend zu
geselligen Vereinen war stärker als die Macht der ab-
mahrenden Vorschriften. Die hier und dort der Bur-
schenschaft gegenüber in den Schatten gestellten Land-
mannschaften traten überall in Masse wieder auf, weil
man sie als einen Damm gegen die gefürchtete Bur-
schenschaft schonte. Aber auch diese ist auf mehreren
deutschen Universitäten dauernd nicht verschwunden,
sondern überall nach kurzer Zeit wieder erstanden, wie-
wohl sie mehr und mehr in der Gestalt einer Einzel-
genossenschaft neben den Landmannschaften erschien,
weil ein kräftiges Auftreten durch die Behörden über-
wacht und gehindert wurde. So steht die Sache noch
jetzt. Man beaufsichtigt die Studierenden vielfach auf
die peinlichste Art. Man gestattet ihnen keine größeren
und öffentlichen geselligen Zusammenkünfte (Commer-
sche), die doch, wie alle einstigen Teilnehmer wissen,
des Erhebenden und Begisternden Viel boten. Dafür
läßt man es geschehen, daß die einzelnen Landmann-
schaften tagtäglich in ihren Kneipen der gemein-
sten Ausschweifung im Trunke fröhnen. Man
scheut jeden möglichen und künftigen Mißbrauch: aber
daß heut zu Tage viel mehr Studenten durch Unsit-
tlichkeit zu Grunde gehen, als zur Zeit der gefürchteten
Burschenschaft, scheint man nicht zu gewahren. Die
Namen aller Verbindungen, Allemannia, Marchia, Po-
merania, Thuringia und wie sie weiter heißen, die je-
desmaligen Chorgärten, alle Beschlüsse, jede Zusammen-
kunft, ja sämtliche Statuten in genauester Abschrift
sind den akademischen Senaten und Curatorien man-
cher Universitäten bekannt. Eine durchgängige Re-
form ist hier nöthig und gar nicht schwer. Man
fängt ja jetzt wieder an, auf das Corporations-
wesen Werth zu legen, und mit gutem Grunde, denn
man bemerkt mit Schrecken, wohin seine Zertrümme-
rung die Bürgerschaften geführt hat. Warum stellt
man denn nicht auch auf den Universitäten Aehnliches
her? Unsere Vorfahren sahen gar nicht unrecht, wenn
sie die akademische Genossenschaft in vier Nationen ein-
theilten. Jeder Student mußte verpflichtet sein, einer
Landmannschaft anzugehören; das Mehr oder Weniger
seiner Theilnahme an ihren Angelegenheiten ist nachher
seine Sache. Alle Landmannschaften mußten vom
Staate anerkannt und ihre Organisation von ihm ein-
gesehen und bestätigt werden. Die Wahlen ihrer Char-
gärten mußte er kennen und billigen; ihre Zusammen-
künfte mußten öffentlich sein, gegenseitige Reibungen
durch einen aus allen Landmannschaften zusammentre-
tenden Seniorenconvent vermittelt werden; die einzel-
nen Landmannschaften mußten die Sittlichkeit ihrer
Mitglieder und die Duelle überwachen und als Ehren-
gericht über muthwillige oder hämische Veranlassung
urtheilen; für Festzüge, Festspiele, gemeinschaftliche Lei-
bes- und Waffenübungen, wissenschaftliche und Singe-
vereine alles Mögliche gethan und dazu die Mitwir-
kung beliebter Lehrer in Anspruch genommen werden.
Keine Gesetzwidrigkeit, keine Rohheit, keine Ausschweifung
kann vor dem Lichte der Deffentlichkeit bestehen. Unsere
Universitäten würden in wenigen Jahren einen andern
und erfreulichen Anblick darbieten, als jetzt. Man
wende nicht ein, die Bundesgesetzgebung dürfe nicht
einseitig geändert werden. Preußen kommt es auch hier
zu, die Einleitung zu treffen, daß das Alte und Un-
brauchbare dem Frischen und Zeitgemäßen weiche.

Aus Ostpreußen, vom 21. Jan. (Kön. Allg. Z.)
Die sächsischen Vaterlandsblätter enthalten in No. 8
einen Haarsträuben erregenden Artikel „von der russi-
schen Grenze,“ in welchem Proben der freundlichen
Nachbarschaft Rußlands mitgetheilt werden. In dem-
selben wird der deutschen Nation „donnernd in die
Ohren gerufen,“ ob sie nicht wisse, daß die Deutschen
von russischen Kosaken nicht bloß auf russischem Gebiet,
sondern sogar auf deutschem Boden aufgegriffen und
wie Verbrecher in die Verbrecher-Kolonien nach Sibi-
rien geschleift werden? „Bereits ist es hier (wo?) zur
gewöhnlichen Erscheinung geworden, daß die Kosaken
Deutsche (resp. preussische Unterthanen), die bloß klei-
ner Geschäfte oder des Kirchenbesuchs halber das russi-
sche Gebiet betreten, ja auch solche, die in der Nähe
der Grenze auf deutschem Boden sind, überfallen, be-
rauben und fortzuschleppen. Alsdann senden die Räuber

zu den Angehörigen der Geräubten und fordern Löse-
geld à 5 oder 10 Rubel mit der Drohung, ihre Beute
nach Sibirien zu schicken, wenn das Geld nicht bald
erlegt würde. Erst vor einiger Zeit mußten einige Fa-
milien erwähnte Summen bezahlen. Kann eine Fa-
milie das Geld nicht erlegen (ein Beispiel der Art ist
ebenfalls vorgekommen), so wird das betreffende Opfer
in das innere Rußland geführt, und die Wogen der
Vergessenheit schlagen über ihm zusammen.“ Endlich
wird noch erzählt, daß vor Kurzem sogar mehrere preu-
ßische Unterthanen, die der russischen Grenze nahe ge-
kommen waren, von einer Ueberzahl Russen angefallen
und nach der Grenze zu geschleift seien, durch verzwei-
felte Gegenwehr sich indes befreit hätten. Vorher liest
man einige jener gewaltigen Redensarten, als da sind:
„seige Kriecherei,“ „schamlose Niedertracht“ u. dgl. Wir
können den sächsischen Vaterlandsblättern die ehrliche
Versicherung geben, daß wir kein Feind der Russen
sind; nichtsdestoweniger erlauben wir uns, so lange der
Korrespondent nicht die Thatsachen so meldet, daß man
sie greifen kann, jene angeblichen Facta bescheidenlichst
zu bezweifeln und für absichtlich erfunden oder aufge-
puzt zu halten, um dabei gelegentlich doch wieder ein-
mal mit vollen Backen in den Wald zu schreien und
blinden Lärm zu machen. Der ganze Artikel hat das
Ansehn, als ob er etwa in Leipzig fabricirt wäre. Die
russisch-preussische Grenze ist 140 bis 150 Meilen lang;
wo soll man nun den Schauplatz dieser spanischen Räu-
bergeschichten suchen? Auf Ostpreußen allein kommen
70 Meilen der Grenze, längs denen, wie wir aus bes-
ster Quelle versichern können, Vorfälle der Art nirgends
stattfinden. Im Gegentheil ist aus den Kreisblättern
die erfolgreiche Vorsorge der Landräthe hinlänglich be-
kannt, mit welcher sie sich der preussischen Unterthanen
annahmen, die mit Vernachlässigung der Vorschriften
über die Grenze gingen und dadurch in Ungelegenhei-
ten kamen. Höchst wahrscheinlich werden sich jene
fürchterlichen Geschichten darauf reduciren, daß preußi-
sche Unterthanen nach altem Schlandrian ohne Legiti-
mationskarten die Grenze überschritten, und dafür —
was unter den bestehenden Verhältnissen kaum anders
erwartet werden durfte — von den russischen Grenz-
soldaten widerwärtige Behandlung erfahren und auch
Getropfen zu bringen hatten. Es wäre wunderbar,
wenn von Ostpreußen abwärts die Grenzsoldaten und
Grenzbewohner so ganz anders als dort sein sollten,
namentlich aber müßten, wenn die Angaben der sächsi-
schen Vaterlandsblätter wahr wären, bei so eclatanten
Vorfällen, die gleichwohl eine „gewöhnliche Erscheinung“
sein sollen, die betreffenden preussischen Behörden sich
im Zustande völliger Bewusstlosigkeit befinden und so-
fort gerichtlich belangt werden. Die Wichtigkeit dieser
Sache wird Niemand bestreiten; wir fordern daher die
sächsischen Vaterlandsblätter auf, entweder ihre Mit-
theilungen darüber, wenn sie es im Stande sind, so
zu spezialisiren, daß man sich an die preussischen Be-
hörden wenden kann, oder wenn ihnen das nicht gelingt,
über Dinge der Art zu schweigen und nicht ein ohne-
hin widriges Grenzverhältniß durch solche Aßernheiten,
die sich Jeder, in jedem Augenblick und in jedem Win-
kel der Erde erdenken kann, noch mehr zu verwirren.

Deutschland.

Dresden, vom 21. Januar. (A. Pr. Z.) Als
ein erfreuliches Zeichen fortschreitenden deutschen Ge-
meinsinns, zunehmenden gegenseitigen Verständnisses der
deutschen Bundesstämme untereinander, ist mitzutheilen,
daß der Magistrat Ihrer sächsischen Hauptstadt Bres-
lau unlängst dadurch eine Verbindung mit dem Stadt-
rathe von Dresden eingeleitet hat, daß er demselben ein
Exemplar seiner umfangreichen gedruckten Kammerei-
rechnungen auf die Jahre 1841 und 1842 offiziell zu-
gesendet, und die Gegenseitigkeit derartiger Mittheilun-
gen in Vorschlag gebracht hat, ein Wunsch, welchem
von Seiten unserer städtischen Verwaltung gewiß mit
Zuvorkommenheit entsprochen werden wird, da der große
Nutzen solcher gegenseitigen Austausches über die Grund-
sätze städtischer Verwaltung gewiß nicht zu verkennen ist.
Schon früher hat der Magistrat von Breslau sich von dem
hiesigen Stadtrathe einmal nähere Mittheilungen über
Umfang und Modalität der Deffentlichkeit der hiesigen
Stadtverordneten-Versammlungen erbeten, und ausführ-
liche Nachweisungen darüber erhalten.

(D. A. Z.) In den Orten des sächsischen Erzgebir-
ges Wiesenthal, Neudorf und Krottendorf hat ein Fa-
bricant aus Dresden Lebrantalken zur Fertigung fran-
zösischer und Brüsseler Spitzen begründet. Dieser neue
Erwerbszweig zeigt schon jetzt wohlthätige Folgen; die
Geschicklichkeit nimmt zu, der Geschmack wird in den
Kindern durch Anleitung und gute Muster geweckt, die
Fortbildung wird gefördert und die Zukunft geschickter
Arbeiter und Arbeiterinnen heitert sich immer mehr auf.

München, vom 18. Januar. (R. Z.) — Nachdem
unsere ganze Infanterie mit Percussionsgewehren ver-
sehen ist, sollen nunmehr auch die Cavallerie-Feuerwaffen
mit derartigen Schüsseln versehen werden. — An der
Autorschaft unsers Thierisch an den drei Sendschreiben
an Döllinger über die Kniebeugung, welche hier lange

bestritten und einem Andern beigegeben werden wollte,
wied nun, nachdem die Schrifte erschienen ist, gewiß
Keiner zweifeln, dem überhaupt ein Urtheil zusteht.
Döllinger's Antwort wird nicht lange auf sich warten
lassen.

Karlsruhe, vom 20. Januar. — Kammer der
Abgeordneten. 20. öffentliche Sitzung. Bader trägt
im Namen der Petitions-Commission darauf an, ver-
schiedene Eingaben in Betreff der Lehntabifung, des
Urlaubs für den Abg. Kuenzer, der Pressfreiheit, Beur-
kundung der Endurtheile der Richter (von Hrn. v. Dräis),
an die für diese Gegenstände ernannten Commissionen
zu überweisen. Er bemerkt, daß in einer der Petition-
en bezüglich auf die Wahl des Abg. Kuenzer die
Hoffnung ausgesprochen sei, daß von einer geistlichen
Behörde, deren Beruf es ist, für Liebe und Versöh-
nung zu wirken, nicht Anlaß zu neuen Zerwürfissen
werde gegeben werden, und fügt bei, daß er den Wunsch
theile, der hochwürdige Erzbischof werde im Geiste der
Liebe und des Friedens handeln und durch Ertheilung
des Urlaubs unangenehmen Erörterungen vorbeugen,
die andern Falls nothwendig erfolgen müßten. (Allge-
meine Zustimmung.)

Kassel, vom 18. Januar. (Zf. J.) — Gleich
wie an vielen anderen Orten ist auch hier noch der
Gebrauch üblich gewesen, daß alle Handeltreibende
zum Neujahr ein Geschenk an ihre Kunden abzugeben
pflegten. Es nahm aber dieses Gratuliren in der letzten
Zeit so überhand, daß diese Ausgabe bei manchem
Kaufmann den Gewinn eines ganzen Vierteljahres ver-
schlang, wodurch dem redlichen ein bedeutender Verlust
erwuchs, der unredliche aber würde nur einen Weg des
Erfages darin haben finden können, daß er durch hö-
here Preise und schlechtere Waaren sich wieder zu ent-
schädigen suchte, wodurch die Herrschaft zu Gunsten
ihrer Dienstboten den Nachtheil hatte. Hierdurch fan-
den sich nun die hiesigen Kaufleute veranlaßt, eine Ver-
sammlung auf den Stadtbau zu berufen, worin denn
am 17. d. M. wirklich die Uebereinkunft zu Stande
kam, „daß von nun an jedes Geschenk an Käufer oder
deren Dienstboten, zu welcher Zeit oder bei welcher Ge-
legenheit solches auch sein möge, bei einer Strafe von
20 Rthlr. für jeden einzelnen Uebertretungsfall auf-
hören solle.“

Mainz, vom 20. Jan. — Die Herren Glaubrech-
sen, Dernburg, Henco, Krämer, Hermsheim und Zig
haben in der Mainzer Ztg. eine Einladung zur allge-
meinen Versammlung deutscher Advokaten in Mainz
erlassen. Dieselbe findet Donnerstag den 18. Juni
1844 statt. Es heißt darin am Schlusse: Und so er-
geht denn, sowohl im Namen der würtembergischen
als der hiesigen Kollegen, die wiederholte freundliche
und herzliche Einladung an unsere Berufsgenossen in
allen Gauen unseres großen und herrlichen Vaterlandes,
sich an dem obigen Tage in der Vaterstadt Gutenbergs
einzufinden, um im friedlichen und geselligen Wege,
im Wege des Auetausches der Ansichten, der gemein-
samen Besprechung und Erörterung, mitzuwirken zu
dem großen und vaterländischen, von Millionen unserer
Mitbürger heiß ersehnten Ziele, dem Ziele einer allge-
meinen deutschen Rechts- und Gerichtsverfassung! In-
dem wir sämtliche öffentliche Blätter Deutschlands
um Aufnahme dieses Aufrufs ersuchen, bemerken wir,
daß die nähern Bestimmungen des noch festzusetzenden
Programms seiner Zeit ebenfalls werden veröffentlicht
werden.

Vom Main, vom 21. Januar. (F. J.) Die
Turner beabsichtigen, ihrem Altmeister Jahn, als ein-
nen Beweis ihrer Liebe und Anhänglichkeit, eine wür-
dige Ehrengabe darzubringen. Es soll nämlich durch
freiwillige Beiträge sämtlicher Turngemeinden Deutsch-
lands und der Schweiz ein Kapital zusammengebracht
werden, um damit die noch auf Jahns Besitzthum zu
Freiburg a. d. Aarstrut haftenden Inhaberschulden wo
möglich ganz abzutragen. Ein etwaiger Ueberschuß,
welcher bei der sich noch außerdem lebhaft aussprechenden
Theilnahme für gedachten Zweck zu erwarten ist, würde
dem alten Jahn zur Realisirung eines allgemein tür-
nerischen Zweckes gleichfalls zur Verfügung gestellt werden.

Wiesbaden, vom 18. Januar. (M. Abdz.) —
Aus dem Rheingau vernimmt man viele Klagen über
ungebührliches Benehmen einzelner Geistlichen. Ein
Geistlicher in E. hat unlängst ein gemischtes Ehepaar
auf folgende empörende Weise proklamirt. Anstatt im
Ornate von der Kanzel aus die Publikation vorzuneh-
men, stieg der Geistliche nach beendigtem Gottesdienste
von der Kanzel herunter, legte die Stola und alle
Theile seines geistlichen Ornates ab, trat in das Schiff
der Kirche und verkündigte das bevorstehende Ehebünd-
niß des gemischten Ehepaares mit der Bemerkung, daß
er sich absichtlich der geistlichen Gewänder entledigt
habe und von der Kanzel herabgestiegen sei, weil er
sich nicht durch diese Mittheilung, welche er eigentlich
vor der Thüre der Kirche hätte machen sollen, habe
entheiligen wollen. Ein angesehener Bürger einer be-

nachbarten Gemeinde soll diesen Excess des Geistlichen bereits unserer Regierung angezeigt haben.

Bremen, vom 22. Januar. — Die „Bremer Zeitung“ giebt heute in einer Correspondenz aus New-York vom 30. Decbr. aus der in New-York erscheinenden „Deutschen Schnellpost“ die in Angelegenheiten der Familie Jordan zwischen der New-Yorker Comité und Jordan über die erste in New-York gesammelte Rimmesse von 1400 Gulden geführte Correspondenz und bemerkt dabei, daß am 30. Decbr. eine abermalige Rimmesse von 2600 Gulden an Jordan abgefaßt worden sei.

Lübeck, vom 19. Januar. (D. A. Z.) — Aus zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß neulich in unserer freien Stadt eine ganz außerordentliche Präventivmaßregel, nicht gegen mißliebige Schriften, welche auswärts gedruckt werden, sondern gegen deren Verfasser ergriffen wurde. Am 5. Januar Nachmittags gegen 3 Uhr suchte der Gerichtsdiener S. den hiesigen Kaufmann Jacobi an der Börse und forderte ihn auf, sogleich vor dem Stadtgerichte zu erscheinen. Hier wurde demselben angedeutet, daß er unfehlbar Gefängnißstrafe zu gewärtigen habe, wenn er unterlasse, seine auswärts im Drucke begriffene Broschüre, hiesige Zustände betreffend, vor der Ausgabe und Verbreitung dem Stadtgerichte einzureichen und weitere Verfügung zu erwarten. Herr Jacobi protestirte gegen jede Androhung, die nicht in den Befehlen begründet sei, bat um Copie des Protokolls und hat sich jetzt in einer Beschwerdeschrift an den hohen Senat gewendet.

Österreich.

Wien, vom 15. Januar. (N. W. Z.) — Wie man erfährt, sind in neuester Zeit den verschiedenen k. französischen Legationen und Ambassaden Instructionen zugegangen, welche mit den Äußerungen des Hrn. Guizot in der französischen Pairskammer genau übereinstimmen. Es wird ihnen darin bemerkt gemacht, daß der Herzog von Bordeaux in Folge der Demonstrationen und Reden in Belgrave-Square seine bisherige Stellung verändert habe, da er förmlich als Prätendent aufgetreten sei. Wenn nun auch die französische Regierung, im Bewußtsein ihrer Kraft, den Prinzen deshalb keiner ängstlichen und beengenden Beaufsichtigung unterstelle, so könnten doch die Repräsentanten Frankreichs im Auslande von nun ab an keinem Hofe verweilen, wo der Prätendent empfangen werde, da sie nicht würden vermeiden können, mit ihm zusammen zu treffen. Es werden deshalb die Gesandten angewiesen, die betreffende Residenz zu verlassen, sobald sie in Erfahrung bringen, daß der Herzog von Bordeaux dort eintreffen werde, und von dieser ihrer Instruction jetzt schon den Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten der Staaten, wo sie accreditirt sind, Kenntniß zu geben. — Nach diesen Vorgängen ist es mehr als zweifelhaft, ob der Herzog von Bordeaux, bei seiner Zurückkunft, an irgend einem deutschen Hofe mehr wird empfangen werden, da man die eben erwähnte Instruction der französischen Gesandtschaften an den deutschen Höfen als eine natürliche und notwendige Folge des unklugen Benehmens des Herzogs von Bordeaux in England ansieht, und der Prinz somit diese Verschlimmerung seiner Lage sich selbst oder seinen Rathgebern zuschreiben hat.

† Schreiben aus Wien vom 23. Januar. — Unsere Kaiser-Familie ist durch das in verfloßener Nacht erfolgte plötzliche Hinscheiden der Erzherzogin Marie Caroline, erstgeborenen Tochter Er. kais. Hoheit des Erzherzogs Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, in tiefe und schmerzliche Trauer versetzt worden. Die verwitwete Prinzessin war am 6. Febr. 1821 geboren und seit kurzem die verlobte Braut des Prinzen Eugen, Prinzen von Savoyen Carignan. Sie war zwar schon seit längerer Zeit leidend, was auch die Ursache des mehrmaligen Aufschubs der Abreise der erzherzogl. Familie, allein wenn auch das Uebel für eine spätere Zukunft Besorgnisse bieten mochte, so war man doch vorerst keineswegs in Unruhe und auf eine so nahe Katastrophe so wenig gefaßt, daß die Kaiser-Familie den gestrigen Abend noch wie gewöhnlich im Theater zubrachte. — Natürlich ist den kaum erst begonnenen Lustbarkeiten des Faschings in den höchsten Sirkeln durch diesen Trauerfall schnell ein Ende gemacht worden, wie auch der auf heute angekündigte große Ball bei dem engl. Botschafter bereits abgesagt ist. Die beiden kais. Hoftheater bleiben heute geschlossen. — In derselben Nacht hatten wir hier die für diese Jahreszeit seltene Erscheinung eines heftigen Gewitters mit Blitz und Donner, nachdem es den Tag zuvor morgens geschneit, Abends geregnet und gestürmt hatte. Der Blitz hat in die Pfarrkirche (nicht zu verwechseln mit der Kirche des herrlichen Klosters) des benachbarten Städtchens Kloster-Neuburg eingeschlagen und gezündet, so daß, soweit die letzten Berichte von dort reichen, nicht bloß die Kirche ein Raub der Flammen wurde, und der Thurm einstürzte, sondern auch

mehrere Häuser in Asche gelegt wurden. Auch in der Richtung nach Ungarn will man diesen Morgen eine große Röhre am Firmament, als Zeichen eines starken Brandes bemerkt haben. — Vor einigen Tagen ist hier die k. k. General-Major ad honores, Fehr. von Ranzinger, Großkreuz des hannov. Guelphen-Ordens, und mehrerer anderer Orden Ritter, nach einer kurzen Krankheit gestorben.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 18. Januar. (Spen. Z.) Das Vermählungsfest unserer Großfürstin Alexandra mit Sr. Durchl. dem Prinzen Friedrich von Hessen ist auf den 28ten d. festgesetzt worden. — Durch einen kais. Tagesbefehl vom 13ten d. wird der Großfürst Thronfolger zum Chef der gesammten Infanterie des Gardecorps ernannt. Der bisherige Chef der Garde-Infanterie, General-Lieutenant Arbusow, ist zum General-Adjutanten bei Sr. Maj. dem Kaiser ernannt worden, in welcher Eigenschaft er dem Großfürst Thronfolger zur Seite stehen wird. — Das von der Regierung confiscirte Vermögen der ehemaligen polnischen Insurgenten wird gegenwärtig von dem Ministerium der Reichsdomänen verwaltet, welches verpflichtet ist, eine genaue Bezahlung der von den ehemaligen Besitzern auf diese Güter gemachten Schulden zu bewirken. Aus dem vor kurzem veröffentlichten Jahresbericht des Reichsdomänen-Ministers über diesen Verwaltungszweig vom Jahre 1842 geht hervor, daß bereits zu Anfang des vergangenen Jahres von 459 mit Schulden behafteten Gütern 228 gänzlich davon befreit worden waren, deren rechtlich anerkannte Gesamtschuldenmasse sich auf 1 Mill. 707,100 Silb.-Rub. belief, während die nicht als rechtlich befundenen Schulden 3,512,414 S.-Rubel betragen, von denen jedoch, durch einen besondern kais. Gnadenakt, noch 505,768 S.-Rubel getilgt wurden. Die rechtlich erkannten Schulden der übrigen, noch nicht zur Liquidation gekommenen, Grundstücke dieser Kategorie belaufen sich auf 1,251,331 S.-Rubel, während die als ungesetzlich befundenen 2 Mill. 33,891 S.-Rubel betragen. Alle auf dieses Liquidations-Geschäft bezügliche Angelegenheiten unterliegen der Revision des dirigirenden Senats, der Liquidations-Commission und der General-Gouverneure der westlichen Provinzen. — In Folge eines höchsterlassenen Ukases vom Jahre 1839 sollen alle im Reiche müßig vagabondirende Zigeuner-Banden binnen einer bestimmten Zeit für irgend einen bürgerlichen Gewerbezweig untergebracht sein. Das Ministerium hat ihrer in den drei Jahren über 8000 Individuen auf den Kron-Ländereien angefristelt, — und so diese bisher gleichsam privilegierten Müßiggänger in die nützliche Caste der Landleute umgeschossen.

Von der Donau, vom 4. Januar. (Köln. Z.) — Ein Handelschreiber aus Tiflis vom 24. December meldet: In unserer Nähe geht es gegenwärtig sehr kriegerisch her. Das ganze Gebirge ist in Bewegung. Fast allnächtlich machen die verwegenen Bergvölker Angriffe auf die russische Linie oder Einfälle in die Dörfer der uns befreundeten Stämme. Die Beute, welche sie an Vieh und andern Habseligkeiten seit sechs Wochen in ihre Berge geschleppt, ist unermesslich. Die Avaren haben bereits drei russische Forts erstürmt und fast sämmtliche Mannschaft über die Klinge springen lassen. Seit langer Zeit hatten sich die Bergvölker ruhig verhalten, wenigstens nichts von Bedeutung unternommen; um so unerwarteter und nachdrucksvoller waren ihre letzten Einfälle. Der Name Schamyl ist in Aller Mund; er wird durch Lieder und Gesänge gefeiert, und selbst die entfernteren Stämme, die nur ungen der russischen Uebermacht gehorchen, sind durch seine Heldenthaten in Aufregung versetzt worden, alle benachbarten, die seit mehreren Jahren die russische Oberherrschaft anerkannt hatten, haben theils gemeinschaftliche Sache mit ihm gemacht, theils eine solche Haltung angenommen, daß man ihnen nicht trauen darf. Alles Terrain, was seit zwei Jahren gewonnen war, ist wieder verloren. Der Dienst der Truppen ist äußerst beschwerlich, Desertionen und Krankheiten decimiren überdies die Mannschaft. Bei mehreren Gelegenheiten haben sich indeß die Russen sehr brav gehalten; an dem Unglück sind fast immer die Führer schuld, die durch Feigheit oder Verrath die Unternehmungen der Bergvölker begünstigten. Es ist höchste Zeit, daß Verstärkungen eintreffen, sonst würde wahrscheinlich die ganze Linie durchbrochen und alles umliegende Land von den Bergvölkern überschwemmt werden. Wie es heißt, werden mehrere große Expeditionen vorbereitet, die zum Zweck haben, die Gebirgsbewohner in ihren Wohnsitzen zu züchtigen.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 18. Januar. (Nachtrag.) Nach Hrn. Billault spricht Hr. Casparin. Er knüpft an einer Stelle der Rede seines Vorgängers an, um die Verhältnisse des Continents zu Corsika zu erwähnen, wo die Familienfeindschaften eine

ganz besondere Vorsicht in Beziehung auf die Deputirtenwahlen erheischen. Er will, daß die Regierung diesem wahrhaft zerstörenden Uebel kräftiger steure, und beschwert sich, daß der Anfang, den man dazu gemacht, nicht weiter fortgesetzt sei. Der Minister des Innern erwidert darauf, daß die Regierung in Corsika wie überall sich eine unabhängige und unparteiische Stellung bewahre. Der Reiner möge die Verhältnisse Corsikas und die daraus sich ergebenden Schritte der Regierung anders beurtheilen als das Cabinet, dieses habe indessen seine vollkommen guten Gründe für sein Verfahren. Der Minister der öffentlichen Arbeiten nimmt die Diskussion bei dem Punkt der Rede des Hrn. Billault wieder auf, wo dieser behauptet hatte, die Regierung sei nicht parlamentarisch. Diese schon allzuviel abgehandelte theoretische Frage wird von dem Redner nochmals beleuchtet. Er stellt das System des jetzigen Cabinets dem des Hrn. Thiers gegenüber und behauptet, daß das jetzige viel parlamentarischer sei, ungleich mehr in seinem Willen mit dem des Landes übereinstimme als jenes. Damals habe man die Presse aufgeregt und würde, hätte diese Aufregung nur noch einen Grad mehr erreicht, gezwungen gewesen sein, ihnen zu folgen; jetzt handle man frei, selbstständig nach genauerer Einsicht und Ueberzeugung. Hr. Billault entgegnet noch einige Worte, die jedoch, so wie die ganze Debatte, von geringem Belang für ein allgemeines Interesse sind. Der ganze 1ste Paragraph der Adresse wird hierauf in seiner ursprünglichen Fassung angenommen, und somit sind alle gegen die allgemeine Politik des Cabinets gerichteten Amendements verworfen.

Paris, vom 19. Januar. — In der Deputirtenkammer wurde heute die Adressedebatte fortgesetzt. Die §§. 2 und 3 des Entwurfs wurden nach kurzer Diskussion angenommen. Der §. 4, welcher sich auf Spanien und Griechenland bezieht, veranlaßte eine längere Debatte. Hr. Garnier-Pages ging zuerst auf die finanzielle Lage Spaniens ein; er behauptete, wenn in Spanien auch die Regierung arm sei, so seien es doch die Individuen nicht; die Provinzen erheben die Abgaben, schicken aber kaum etwas davon nach Madrid; auf den Fueros habe die Hauptstärke Spaniens beruht; die Centralisationspolitik habe diesem Lande große Nachteile zugefügt. Hr. Garnier-Pages ist der Meinung, daß die Politik, welche die Vermählung eines französischen Prinzen mit der Königin von Spanien bezwecken würde, eine sehr schlechte Politik wäre; denn entweder werde der Prinz die französischen Interessen begünstigen und dann die nationalen Parteien gegen sich haben, oder aber er werde spanisch gesinnt sein und dann vielleicht zuletzt, wie der Enkel Ludwig XIV., je nach den Umständen dazu kommen, Frankreich den Krieg zu erklären. Um 4½ Uhr währte die Debatte fort.

Martinez de la Rosa ist gestern in Paris eingetroffen und wird nächsten Montag seine Beglaubigungsschreiben dem Könige überreichen. — Herr v. Bourqueney, bevollmächtigter Minister bei der Pforte, soll zum Ambassador ernannt werden. — Reschid Pascha ist am 15. Januar in Marseille angekommen.

Paris, vom 20. Jan. — Die Adress-Commission der Deputirtenkammer hat sich gestern versammelt, um die verschiedenen Amendements zu den einzelnen Paragraphen zu prüfen. Sie hat mit 8 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Verwerfung derselben zu beantragen.

Spanien.

Madrid, vom 14. Januar. — Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß den Kammern das Municipalgeseß vorgelegt und dann alsbald ihre Auflösung erfolgen wird.

Großbritannien.

London, vom 18. Jan. Wir tragen den Schluß des Vortrages, welchen der General-Fiskal am 16ten vor der Lords-Bench in Dublin gehalten, aus dem Berichte der Times nach. — Die Repeal-Pflege, fuhr der General-Fiskal fort, werden auf Empfehlung der betreffenden Geistlichen von der Association für die verschiedenen Kirchspiele, ernannt. Die Repeal-Pflege haben unter andern die Verpflichtung, die Repeal-Blätter zu vertheilen und zu verbreiten. Durch diese Verbreitung der aufrührerischen Repeal-Organen soll offenbar der Saamen der Zwietracht und Unzufriedenheit ausgestreut und Haß gegen die Regierung eereg werden. So wurden zur Zeit der franz. Revolution die Gemüther durch den „ami du peuple“ vergiftet, so erzielte 1798 in Irland das Journal „the press“ ein ähnliches Resultat. Der Angeklagte Duffy sagt in einem Sendschreiben, wo von den Repeal-Pflegern die Rede ist: Die Organisation muß nicht allein allenthalben verbreitet, sie muß auch allenthalben revidirt werden. Wenn die Repeal-Pflege eines Distrikts nicht darauf sehen, daß die Organisation, Eintheilung und Erziehung aller Repealer in ihren Distrikten vollkommen ist, wenn sie nicht die Ueberzeugung haben, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

die Leute durch Einfalt und Vollständigkeit der Organisation, durch selbstverleugnenden Gehorsam, durch Kenntniß der Bürgerpflichten, durch Muth und angewöhnte Ordnung, qualifizirt sind, unter den Söhnen einer freien Nation ihre Stellung einzunehmen, so haben diese Repeal-Pflege ihre Pflicht nicht erfüllt, so ist jener Distrikt nicht zur Freiheit vorbereitet. Dies erinnert an den Jakobiner-Klubb in Frankreich und seine Fittal-Verbindungen, und man kann behaupten, daß derselbe, obgleich Niemand zur Zeit seiner Entstehung seine gefährlichen Folgen ahnte, dennoch eine Regierung umstürzte. Ich komme nun zu dem frühesten Meeting der Association, das ich besprechen will. Der Fall ist nämlich zu umfassend, als daß ich jedes Meeting der Association oder der Tausende, welche sich in verschiedenen Theilen des Landes versammelt haben, anzählen könnte. Das erste Meeting also, das ich bespreche, wurde am 16. März 1843 abgehalten, und Hr. D'Connell hielt damals eine Rede, worin er Irlands natürliche Befähigung zur Vertheidigung, falls es von Rußland oder einem andern fremden Feinde angegriffen würde, auseinandersetzt. Mit dem fremden Feinde sind die sächsischen Fremdlinge, die Engländer gemeint. Damit ist eine Publikation des Angeklagten Barret in Verbindung zu bringen, nämlich die Nation (Repealblatt) vom 10. M., welche die Rede des Sohnes des Präsidenten der Verein. Staaten, Tyler, und einen darauf bezüglichen leitenden Artikel enthält. (Aus diesen Dokumenten werden Stellen vorgelesen. Das sind die Blätter, welche die Mitglieder jener Association verbreiten sollen. Dies hat Gift, welches dem Geist des irischen Volks eingeträufelt wird, eines Volkes, das den Gesetzen willig und aus natürlichem Antriebe gehorchen würde, wenn es nicht von interessirten Personen aus selbstlichen Zwecken beständig aufgehetzt würde. — Ein weiterer Schritt der Verschwörung ist die Gewohnheit, große Massen Volkes, die aus weiten Entfernungen kommen, zu vereinen und durch regelmäßig erlassene Befehle beordert worden sind, und zwar bloß in der Absicht, um sie daran zu gewöhnen, sich zu versammeln und auf das erste Zeichen ihre Heimath zu verlassen. Bei diesen Meetings kamen sie ohne Waffen zusammen, weil sie zuvor noch einexercirt werden sollten, und bis die dazu gelegene Zeit kam, sollten sie einstweilen sich versammeln und auf militärische Weise marschiren. Wäre nun das Exercitium vollendet und „kame Englands Schwäche“, so würden sie an militärische Haltung und Disciplin gewohnt sein, und zur rechten Zeit der Befehl zur Bewaffnung gegeben werden. Das war der Plan. Uebrigens ist in keiner Phase der Verschwörung etwas geschehen, was nicht Präcedentien hatte, und 1797 hat vor Ausbruch der Rebellion ein ähnliches Verfahren stattgefunden. Damals ließ das Unterhaus eine Untersuchung anstellen und das desfallige Comité machte darauf aufmerksam, daß die Unzufriedenen sich unter dem Vorwande, Kartoffeln und Getreide einzubringen, in der That aber, um die Gutgesinnten zum Beitritt zu ihren ungesetlichen Associationen zu zwingen, in militärischer Weise versammelten. Eben so machten es die „unirten Irländer“, indem sie der Art das Volk durch indirekte Mittel daran gewöhnten, aus weiter Ferne zusammen zu kommen und ihre Anhänglichkeit an eine besondere Sache offen darzutun. Ich mache nun auf das erste Monster-Meeting aufmerksam, welches am 16. März zu Trim gehalten wurde und dem 30,000 Personen beiwohnten. Hr. Barret erklärte bei dieser Gelegenheit, daß Irland, wenn England einst seiner Dienste bedürfe, nur mit dem Fuße stampfen dürfe, um frei zu sein. Das also ist der loyale und konstitutionelle Rath, die jene dem Volke geben; er stimmt vortrefflich zu einer Behauptung Duff's, daß „wenn jedes Kirchspiel bereit sei, Irland nur mit dem Fuße stampfen dürfe u. s. f.“ Bei derselben Gelegenheit sagte Hr. D'Connell: Besser frei zu sterben, als wie ein Sklave verkauft zu werden. Biöße Redensarten genügen nicht. Ihr könnt von einem englischen Parlament nichts Gutes erwarten u. s. w.“ (Folgen Citate.) Es ist höchst wichtig, daß während des ganzen Verlaufs der letzten Session dem Parlament von Seiten dieser zahlreichen Meetings nicht eine Petition übersandt wurde. Natürlich! Es mußte so kommen, weil die Führer erklärten, daß von der constitutionellen Korporation, welche allein den Zweck solcher Petitionen auf gesetzlichem Wege ausführen konnte, nichts zu erwarten sei. Folglich wurden diese Meetings nicht zu dem Zwecke gehalten, um Petitionen an das Parlament abzusenden, wie angegeben wurde. Und selbst wenn die Angabe, daß die Meetings nur die Abfassung von Petitionen bezweckt, nachgewiesen werden könnte so würden doch die Vorgänge bei den Versammlungen selbst darthun, daß dies nur ein faulcher Vorwand ist und daß es sich um die Erreichung gewisser Zwecke durch unconstitutionelle Mittel und außerhalb des Gesetzes handelt. Ein anderer Beleg für diese Behauptung ist

die Nation, ein von dem Angeklagten Duff herausgegebenes Blatt, und die Gedichte, welche sie regelmäßig veröffentlichte. In Irland waren aufrührerische Gedichte bei ähnlichen Gelegenheiten stets an der Tagesordnung; aber selbst 1797 ist nichts so Aufregendes gedichtet worden, als mehrere Publikationen der „Nation.“ (Folgt die Citation eines Gedichts „das Andenken der Todten“ und mehrerer Stellen aus der „Nation“, so wie Bemerkungen über andere Monster-Meetings). Was die Temperance-Musikbänden als eine Zuthat zu der militärischen Organisation der Repealer betrifft, so ist zu beklagen, daß die Temperance in diese politische Frage verwickelt worden ist. Gewiß haben Vater Mathew nur die reinsten Beweggründe geleitet, aber andere Leute haben, was er zu andern edeln Zwecken angeregt, auf ihre Weise mißbraucht. Sonderbarer Weise fand auch 1797 etwas Aehnliches statt; es wurde damals den Irländern gesagt, daß die Mäßigkeit einen Theil ihres Systems ausmache. — Nach weiteren Citaten, namentlich aus der berühmten Rede D'Connell's zu Malton, fuhr sojann der General-Fiskal fort: ist je von solchen Versuchen zur Aufregung gehört worden? Darf solches Verfahren in einem Lande gebuldet werden, wo das Gesetz in Kraft ist? Soll Irland diesen wüthenden Republikanern überantwortet werden? Was hält man von der Union? Die Unions-Akte besagt: daß das vereinigte Königreich von einem und demselben Parlament vertreten werden soll, und wer dies läugnet, läugnet auch den Anspruch der Königin auf den Thron. Sieht es nun einen Rechtsgelehrten, auf Seiten der Vertheidigung, der diese Akte für nichtig zu erklären wagt? — Herr D'Connell: ja. — Seitdem die Unions-Akte durchgegangen ist, konnte sich Niemand mehr eine solche Sprache erlauben, solche Ansichten äußern.

Dublin, vom 17. Januar. — Der General-Fiskal beendigte heute seinen Vortrag. Er schilderte zuerst das Meeting zu Walingtas, bei welchem sich der Angabe der Repealer zufolge 150,000 Personen eingefunden haben sollen, und zitierte, wie nicht minder bei jeder ferneren Veranlassung, die sich im Verlauf seiner weitläufigen Auseinandersetzung bot, umfassende Stellen aus betreffenden Reden und Zeitungsartikeln. Es ist vor Allem wichtig, sagte er, bei Meetings dieser Art zu untersuchen, welche Wirkung die aufrührerischen Reden der Repeal-Anführer gethan. Ich kann gravirende Bemerkungen Einzelner, die bei dieser Gelegenheit gefallen sind, nachweisen. Hier wurde es zum ersten Male auch auf die Armee angelegt. Ich habe Publikationen in Händen, aus denen ich nachweisen kann, welche Mittel die Repealer angewandt haben, um in der Armee Unzufriedenheit zu erzeugen und die Macht der Regierung zu lähmen. Uebrigens läßt sich der Charakter dieser Meetings am besten durch die Sprache, welche dabei geführt wurde, andeuten. (Folgen Citate.) Allerdings predigte Herr D'Connell bei diesen Gelegenheiten den Frieden. Allerdings drückte er stets den Wunsch aus, daß sich die Meetings friedlich trennen möchten und seinem Verlangen wurde auch stets willfahrt. Aber dadurch, daß keine wirklichen Gewaltthatigkeiten vorfielen, wird die Ungesetzlichkeit der Meetings nicht vermindert, weil der Zweck derselben der war, das ganze Land so zu organisiren, daß es friedlich bliebe, bis Alles bereit sei; und gerade dadurch, daß Störungen und Laster fern blieben, wurden dieselben zu fremdartigen und furchtbaren Ereignissen. Das nächste Meeting war das zu Tara, eine Lokalität, die hauptsächlich ausgehakt worden war, weil die Könige Irlands früher daselbst gewählt wurden und weil 1798 die empörten Irländer daselbst auf das Haupt geschlagen wurden. Zu Tara wurden Versuche gemacht, die Gemüther durch die Erinnerung an diese Niederlage aufzureizen und man sah Hunderte niederknien und das wilde, rothblättrige Geranium, das dort wächst, in der Uebersetzung abspülen, daß das Blatt diese Farbe aus dem verworfenen Blute eingesaugt. Zu Tara wurden die Schiedsgerichte angeregt, welche, wie bereits vor der großen Jury nachgewiesen worden ist, gleichviel in welcher Absicht sie konstituit wurden, ungesetzlich waren, und durch deren Bildung die Association das höchst ungesetzliche Streben an Tag legte, sich die Prärogative der Krone anzumassen. Diese Versuche, die Rechte der Krone zu usurpiren, erscheinen um so gefährlicher, wenn man bedenkt, daß sie erst stattfanden, nachdem die Regierung von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, obrigkeitliche Personen, welche diesen Meetings beigewohnt, zu entlassen.

(B. H.) Der Schluß des Vortrags des General-Anwaltes am 17ten nahm nicht weniger als beinahe 7 Stunden Zeit weg. Nachdem der General-Anwalt geendet hatte, wurde die weitere Procedur auf den 18ten ausgesetzt, wo sie mit der Abhörnung von Belastungszeugen beginnen soll. Was die Jury betrifft, so hat sie glücklichweise in dem Lord Oberrichter milde Rücksicht gefunden und wird, gegen den Antrag des General-Anwaltes, der sie während der ganzen Dauer

des Processes eingesperrt wissen wollte, nach dem Schlusse jeder Sitzung, der gewöhnlichen Regel zuwider nach Hause entlassen. Doch ist ihr die strenge Verwarnung von Seiten des Gerichtes zugegangen, sich in keine Mittheilungen über den Prozeß mit irgend Jemand einzulassen. Einem Gerüchte zufolge sollte der General-Anwalt die Absicht haben, am 18ten darauf anzutragen, daß den Zeitungen die Publikation der Prozeßverhandlungen vor Beendigung des Processes streng verboten werde, ein Verbot, welches von Lord Zinterden in dem Prozesse gegen Thistlewood und dessen Genossen, unter Androhung einer Strafe von 1000 £. für die Uebertretung, erlassen worden ist, ohne daß jedoch die Zeitungen sich an das Verbot hielten und ohne daß die Regierung es gewagt oder zweckmäßig gefunden hätte, die Uebertreter in Strafe zu nehmen. (Aus dem Berichte unseres Londoner Correspondenten vom 20sten Morgens ersehen wir indeß, daß der General-Anwalt bei der Fortsetzung des Processes am 18ten ein Verbot wie das erwähnte nicht beantragt hat. Die Verhandlungen an diesem Tage beschränkten sich fast allein auf die Abhörnung des hauptsächlichsten Belastungszeugen, des Schnellreiber Hughes, der über die Aeußerungen in den verschiedenen Massenversammlungen, denen er beigewohnt hat, aus sagte. Außer ihm wurden noch einige weniger bedeutende Zeugen abgehört.)

Als ein großes Geheimniß, das aber schon an der Börse circulirt, meldet heute der Globe, daß die Regierung der Bank ihre Unterstützung für das Gesuch einer Erneuerung ihres demnächst ablaufenden Privilegiums im Parlament zugesagt habe, gegen das Versprechen, daß die Bank ein von der Regierung vorzulegendes Conversions-Projekt durch ihre Mittel unterstütze. Die Bank-Actien sind in Folge dieser Nachricht nicht unbedeutend gestiegen.

Der Standard versichert aus guter Quelle berichten zu können, daß Herr Davis, der eine kurze Zeit hindurch, nach dem Tode Lord Napier's, Handels-Superintendent in China gewesen ist, zum Nachfolger Sir Henry Pottinger's als Repräsentant der Königin in China und Gouverneur von Hong Kong ausersessen sei, und binnen Kurzem auf seinen Posten abgehen werde.

In dem wöchentlichen Meeting der Dubliner Repeal-Association vom 18ten forderte Herr D'Connell die Repealer auf: 1) sich in ganz Irland ruhig zu verhalten; 2) die Repeal-Agitation mit der katholischen Agitation, zum Behufe der Sicherung der Verböhere vor der Jury, nicht zu vermengen, und 3) bei ihren konstitutionellen Bestrebungen zur Wiederherstellung der heimischen Legislatur zu beharren.

Italien.

Rom, vom 11. Januar. (A. 3.) Was französische Blätter dem Publikum von einer beginnenden Geisteschwäche des Cardinals Mezzofante in der letzten Zeit wiederholt erzählt, gehört in die Kategorie unbefugter und grundloser Versicherungen. Der Cardinal welcher seinen geistlichen Aemtern in der Congregation der Propaganda, des Index, der Riten, sowie den bischöflichen Prüfungen und den kirchlichen Beziehungen zu China als Chef nach wie vor mit einer Energie vorsteht wie wenige seiner Vorgänger, dürfte die Märchen der Fama gallica mit gutem Fug achselzuckend belächeln. Dagegen wird es den auch in Deutschland zahlreichen Bekannten Freunden und Verehrern Mezzofante's zu hören schmerzlich sein daß derselbe von einem Augenleiden ernster Art befallen ist. Mezzofante ist fast ein Siebziger. Angestrengte Berufsarbeiten in Bologna, wo er früher Professor der Theologie, Philosophie, Jurisprudenz und Medicin war, sollen die tiefere Ursache des Uebels sein. — Die musikalischen Soirees des Concertmeisters Landsberg aus Breslau sind unter den Salons-Unterhaltungen dieses Winters diejenigen welche das gebildetste Publicum Fremder und Römer, auch der höchsten Stände, am meisten interessiren. Jeden mit den nationalen Schwächen der Italiener, sonderlich mit ihrem künstlerischen Dünkel näher Bekannten muß es verwundern zu sehen und zu hören, daß die Römer ausschließlich der deutschen, Centrum und Hauptmasse dieser Soirees bildenden Meistercompositionen halber mit Enthusiasmus erscheinen; dieselben Römer, welche noch vor wenigen Jahren höchstens an dem conventionellen Effect ähnlicher Vorträge Mendelssohn-Bartholdy's und an Liszt's technischer Virtuosität einigen Geschmack fanden. Herrn Landsberg ist es gelungen, zu überzeugen, daß Italien, wenn auch das Mutterland der Tonkunst, sein Kind verzogen, und daß die ausgezeichnetsten neuern italienischen Meister, zumal Rossini, die Glanzpartien und den tiefen Gehalt ihrer Compositionen dem Studium älterer deutschen Heroen in der Musik verdanken. Vor einem Jahr war es Spontini, der durch Thilznahme und Gegenwart die deutschen Sänger dieser Soirees, ausschließlich Künstler, anregte; jetzt führen diese unter Landsberg's Direction und Mitwirkung des

zwei auch im deutschen Vaterland ehrenvoll bekannten Musiker Eckart und Frank einen Opus von Gluck, Haydn und Mozarts Compositionen, meist Chöre, aus.

Miscellen.

Berlin, vom 24. Januar. — Der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen beging heute sein 24tes Stiftungsfest, wie alljährlich durch ein großes Festmahl von mehr als 400 Gedecken im Jagorschen Saale. Um 3 Uhr begab sich die Versammlung zur Tafel. Als Ehrengäste waren der Finanzminister v. Bodelschwingh und der General-Intendant v. Küstner zugegen. — Zur Eröffnung des geistigen Theils der Feier nahm Major Blesson das Wort, und gab in einer Rede eine Uebersicht der diesjährigen Leistungen des Vereins und des gegenwärtigen Standes seiner Angelegenheiten. Aus derselben entnehmen wir: Der Verein für Gewerbfleiß in Preußen zählt jetzt 332 hiesige, 640 auswärtige und 7 Ehrenmitglieder, Summa 979 Mitglieder. Der Verein hat jetzt 18 Preisaufgaben aufgestellt, für deren Lösung außer der goldenen oder silbernen Denkmünze verschiedene Prämien von 300 bis 1000 Thlr. ausgesetzt sind. An Belohnungen für geschene industrielle Leistungen und Beiträgen zu gemeinnützigen Zwecken hat der Verein ertheilt: 1) dem Goldschmied des Königs Hossauer die goldene Medaille für seine Leistungen in der galvanischen Vergoldung; 2) dem Wollen- und Baumwollen-Fabrikanten S. Weigert hieselbst die goldene Medaille für seine schätzbaren Mittheilungen im Gebiete der Weberei. 3) Eine Prämie von 100 Thlr. dem Buchbindermeister Kühle hieselbst für die Mittheilung zweier Rezepte zu bewährten Kleisterarten. 4) 200 Thlr. an den Reg.-R. v. Türk in Kl.-Glienicke bei Potsdam als die letzte Rate der früher bewilligten 1000 Thlr. zur Einrichtung einer Muster-Seidenbauanstalt. 5) Desgl. 200 Thlr. als Nachtrag zu den früher gezahlten 300 Thlr. zu gleichen Zwecken an den Seidenzüchter Lehrer KammLOW hieselbst. 6) 500 Thlr. als 4te und letzte Rate der vom Verein bewilligten 2000 Thlr. für die Ausführung der Riß'schen Amazonengruppe, und 7) 500 Thlr. Belohnung an F. Zahner in Crefeld für seine Bemühungen um die Verbesserung der Weberei. Das Vermögen des Vereins beträgt beim letzten Abschluß 36,000 Thlr. Die im 15ten Jahre

bestehende und mit dem Verein verbundene v. Seidlitz'sche Stiftung besitzt jetzt ein Vermögen von 111,938 Thlr., deren Zinsen größtentheils zu Stipendien für junge Leute aus den höheren Ständen, welche sich dem Gewerbe widmen, verwendet werden. Ein solches Stipendium beträgt jährlich 300 Thlr. neben dem freien Unterrichte im königl. Gewerbe-Institute. Die jetzt im 13ten Jahre bestehende Webersche Stiftung hat gegenwärtig ein Vermögen von 9432 Thlr., von dessen Zinsen unentgeltliche populäre Vorlesungen für Handwerksgehilfen und Lehrlinge, bestimmungsgemäß, gehalten werden.

Leipzig. Am 22. Januar feierte der Verein deutscher Schriftsteller in Leipzig sein zweijähriges Stiftungsfest. Die Gesellschaft versammelte sich im Hotel de Pologne zu einem Mittagmahle, bei welchem auch Damen erschienen. Dr. A. Berger, gegenwärtig Vorsitzender des Vorstandes, gab eine Uebersicht der Wirksamkeit des Vereins im verfloffenen Jahre, woran er einen Toast auf das Gedeihen und Blühen des Vereins knüpfte. Hierauf ergriff R. Blum das Wort. Unter den Abgeordneten, die für die durch Bundesacte und Verfassungs-Urkunde verbürgten Rechte der Presse gestritten, hob er Herrn H. Brockhaus hervor und brachte diesem ein Lebehoch. Herr Brockhaus, als Mitglied des Vereins bei dem Feste gegenwärtig, erwiderte den Toast durch eine Beleuchtung der deutschen Presseverhältnisse, welche Auseinandersetzung er mit dem Wunsche beschloß, daß das von den sächsischen Ständen beratene und von der Regierung genehmigte Pressegesetz — Alles enthaltend, was den jetzigen Umständen gemäß zu erlangen gewesen sei — in baldige und unverkürzte Wirksamkeit treten und den Segen bringen möge, den man sich von ihm verpreche. Eine Sammlung für einen Schicksalsgenossen Jordan's brachte einen reichen Ertrag.

In der Nähe von Leipzig wird eine großartige Bierhalle für die Biertrinker gebaut. Der Keller soll so groß sein, um 5000 Tonnen Bier auf ein Mal aufzunehmen.

Vom Rhein. Zu den auffallenden Erscheinungen gehört es, daß jetzt Engländer in Siegen (schon Eisen aufkaufen, um daraus Stahlwaaren zu fabriciren, die wieder nach Deutschland reexportirt werden.

Folgende Anstache ließ man in der Dorfzeitung: Wann wird endlich der schon so viele Jahre verheißene Tag der Porto-Ermäßigung kommen? Gewöhnlich wird jährlich zu Ostern auf den 1. Januar vertröstet, allein kommt dieser, so ist alles still und ruhig. — Im Frankfurter Journal wurde kürzlich über den theuern Zeitungsstempel nebst Porto auf ausländische Zeitungen geklagt; derselbe ist auch wirklich drückend.

Paris. In Pontoise ist der reiche Banquier Donon Cadot in seiner Wohnung ermordet und seiner Baarschaften zc., in 800,000 Frs. beraubt worden. Die Thäter, die am andern Tage die Wechsel und Dokumente durch die Post an den Generalprocurator zurückschickten, sind noch unentdeckt.

Die Nachricht von dem Tode der Catalani erweist sich als eine Mystification. Dr. Heller, Redacteur des in Leipzig erscheinenden Journals „die Rosen“, veröffentlicht ein Schreiben der berühmten Sängerin, worin sie unter Andern sagt: „Mein Herr! Was hab' ich an der deutschen Presse verschuldet, daß sie sich bereits zum viertenmale zu meinem Leichenbitter hergiebt, während ich, in einem Alter von 64 Jahren zwar, dennoch aber bei guter Gesundheit, in stiller Zurückgezogenheit meinen Erinnerungen lebe? Die französische Journalistik, verführt von der deutschen, hat mit meinen Todtenschein zweimal, die englische einmal ins Haus gesendet. Ansaags war mir die Nachricht mehr spaßhaft als erschreckend. Ich las mit Genugthuung die reichen Lobeserhebungen, mit denen man meinen vermeinten Heimgang begleitete. Aber ich gestehe, die Wiederholung meiner Todesanzeige fängt an, mich zu entsetzen. Welche rohe Grausamkeit, einer Greisin fortwährend zuzurufen, sie sei todt! Ich werde endlich selbst daran glauben und wirklich sterben. Die Journalistik, so schwach in der Kunst, zu erwärmen und zu beleben, wird alsdann die traurige Befriedigung haben, daß sie mein Herz vollends erkaltet und getödtet. Mein Gott, ich will ja nicht mehr singen; ich will keiner der neuentstandenen Größen, vor denen ihr jetzt im Staube liegt, um sie in Kurzem vielleicht eben so undankbar und hartherzig wie mich zum Staube zu verurtheilen, den Platz vertreten!“

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Doppel, vom 23. Januar. — Dem Kaufmann F. A. Buchmann zu Leobschütz ist die Erlaubniß ertheilt worden, für die Feuerversicherungs-Gesellschaft „Borussia“ zu Königsberg in Preußen Versicherungen gegen Feuergefahr als Agent zu besorgen.

Der Häusler Gottlieb Brammer zu Mittelwiz, Kreises Leobschütz, hat in der Nacht vom 9. zum 10. Novbr. v. J. den Andauer Ferdinand Schäfer aus Steubendorf mit eigener Gefahr vom Tode des Ertrinkens in dem in der Nähe von Mittelwiz befindlichen Mühlengraben gerettet. Für diese lobenswerthe Handlung ist dem zc. Brammer eine Prämie von 10 Rthlen. bewilligt worden.

Dem ausgeschiedenen Rathsherrn Schliwa in Doppel ist der Titel Stadtkämmerer beigelegt und der Kaufmann Jacob Epstein zu Guttentag zum unbesoldeten Rathmann daselbst, auf 6 Jahre gewählt und bestätigt worden.

Der Gymnasial-Lehrer Troška zu Leobschütz ist auf die zweite Ober-Lehrerstelle am kathol. Gymnasium daselbst befördert, und der bisherige interimistische evang. Schullehrer Gottlieb Schöfer zu Gräfenort, Doppelner Kreises, nunmehr definitiv angestellt worden.

Hirschberg. Am 13. Jan. Abends nach 7 Uhr verunglückte zu Alt-Schönau der Freibauerzucht-Besitzer Benj. Traugott Seifert auf eine höchst erschütternde Weise. Auf seiner Rückkehr von Tiefhartmannsdorf will er, noch ohngefähr 10 Minuten von seinem Gute entfernt, auf den Wagen steigen. Auf der Deichsel ausgleitend, bleibt er mit dem Beine zwischen der Deichsel hängen und sein Körper wird, den Kopf vor dem Rade und dasselbe ohngefähr 50 Schritt hemmend, auf dem festgefrorenen Wege fortgeschleift. Als die Pferde im ruhigen Schritte im Gehöfte ankamen, wurde der Verunglückte von den Seinigen erstarrt und bewegungslos unter dem Wagen hervorgezogen. Die fürchterlichsten Verletzungen am Kopfe und am Rücken verursachten ihm noch 10 qualvolle Stunden, bis er endlich Sonntags den 14. Januar, früh 6 Uhr, im Alter von 36 Jahren 4 Mon. 1 Tage verschied.

†† In Sachen der Breslauer Bürgergarde.

Wenn wir ein anderes Zeichen als das frühere an die Stirn dieses Aufsatzes stellen, so geschieht es bloß unserm Gegner in No. 11. dieser Ztg. zu Gefallen; er bedarf eines Spielzeugs, an welchem er zur Unterhaltung des Publikums seinen Spasß treiben kann; das sei ihm hiermit von Neuem gewährt. Achteten wir unsern Namen weniger, so würden wir ihn allerdings zu diesem Zwecke Preis geben; leider

ist er aber auch so einfach, daß er sich weder zu Wortspielen, noch andern Witzleien eignet, so daß also mit der Nennung desselben unserm Gegner gar nicht gedient wäre. Zur Ehre des letzteren nämlich wollen wir annehmen, daß er bei jener mehr als lächerlichen Aufforderung, unsern Namen zu unterzeichnen, eben keinen andern Grund gehabt hat; wir wollen glauben, daß er über das Ape der Publicistik so weit hinaus ist, um zu wissen, daß weder die Persönlichkeit noch der Name die Sache vertritt, sondern daß diese naturgemäß sich selbst vertreten muß; mit denjenigen Auffäßen muß es wahrlich schlecht stehen, die der Namens-Unterschrift bedürfen, um sich Geltung zu verschaffen. Wenn das Ober-Censurgericht den Namen verlangt, so ist das natürlich, denn hier tritt der Schriftsteller als Kläger vor dem Gerichte auf; aber dem Publikum kann nur mit der Sache selbst, um welche es sich handelt, gedient sein, nicht aber mit dem Namen, weder mit dem unsrigen, noch mit dem unsers Gegners. Wie kommt denn aber dieser überhaupt dazu, eine solche Forderung an uns zu stellen? Wir haben zuerst die Reorganisation der Bürgergarde öffentlich zur Sprache gebracht, natürlich ohne Namens-Unterschrift; da fällt es unserm Gegner ein, eine historische Darstellung der Entstehung und der weitem Ent- oder vielmehr Verwicklung dieses Instituts zu geben, und wahrscheinlich weil er mit diesem Opus zugleich auch seinen Namen der Unsterblichkeit weihen wollte, unterschreibt er denselben. Das Vergnügen wird ihm Niemand nehmen; aber zu verlangen, daß wir, die wir unsere von ihm angegriffene Meinung vertheidigten, ihm ohne Weiteres nachhätten sollten, ist eine Arroganz die uns selbst auf dem Gebiete der Zeitungs-literatur noch nie begegnet ist. Schlimm genug, daß man über solche längst abgethane Dinge ein Wort verlieren muß — gehen wir zur Sache selbst über. —

Wie schon früher erwähnt, geht der Verf. in Nr. 11. dieser Zeitung von einem ganz falschen Standpunkte aus; er will aber denselben unter allen Umständen gegen uns behaupten, während er einem andern Gegner in Nr. 2. der Breslauer Ztg., welcher eine mit der unsrigen übereinstimmende aber durch noch andere Gründe gewonnene Meinung ausspricht, die Richtigkeit derselben stillschweigend zugestehet. *) Das ist ein angeborner Egois.

*) Nachträglich ist in Nr. 19 der Bresl. Ztg. ein Bundesgenosse unsers Gegners aufgetreten. Seine von einseitigem, fast nur polizeilichen Standpunkte aus geführten Betrachtungen werden dort ihre Widerlegung finden. Ann. d. Verf.

mus, der jeder Ueberzeugung troht; was thut aber die Affenliebe nicht alles für ihr Kind. Sie wirft sich nöthigenfalls auf die Gaukeleien und Kunststückchen der Spasmmacher und hofft mit Wortgeschwätz und faden Witzleien ihre Schwäche zu verdecken und die Augen derjenigen zu blenden, die ohne Urtheil in dieser Angelegenheit sind. Wir wollen Niemanden um solchen Ausweg oder um die bekannte Erfahrung beneiden; daß sich mit Worten trefflich streiten läßt, und eben wo Begriffe fehlen, ein Wort zur rechten Zeit sich einstellt; wir wollen vielmehr, so schwer es uns auch einem solchen Gegner gegenüber fällt, die Sache selbst im Auge behalten. Entweder ist die Angelegenheit ernst und der öffentlichen Besprechung werth, wie sie in der That von der bei weitem größten Mehrzahl der Betheiligten aufgefaßt wird und wie sie der Gegner selbst in seiner ersten Widerlegung betrachtet hat — dann ist es eines ehrenwerthen Bürgers unwürdig, über dieselbe zu witzeln; oder sie ist es nicht, dann ist jegliches Wort unnütz. Tertium non datur. Der Kern der Sache besteht aber einfach darin: unser Widersacher nennt den jetzigen, historisch also nothwendig (!?) so gewordenen Zustand der Breslauer Bürgergarde gut und genügend; die in den Compagnie-Versammlungen darüber befragten vielen hundert Bürger nennen ihn dagegen schlecht und ungenügend, ob sie gleich über die Mittel zur Abänderung verschiedener Meinungen sind und der Mehrzahl nach eine zeitgemäße Reorganisation, der Minderzahl nach eine gänzliche Aufhebung des Instituts, wie an andern Orten, wollen. Daraus wird vielleicht dem Herrn Verf. noch klarer werden, daß wir nicht für uns, noch für unsern Namen, wie er für den seinigen, streiten, sondern für die nicht ohne Gründe ausgesprochene Meinung der Majorität. So ist die einfache Sachlage der Vorarbeiten, und der einfachste Verstand muß einsehen, daß unser Widersacher zur Aufklärung dieses Status, trotz der Masse von Redensarten, nicht das Allergeringste beigetragen, ja daß er gar nicht gewußt hat, um was es sich eigentlich bei den Compagnie-Versammlungen der Bürgergarde handelt. Einem mehr unterrichteten Gegner würden wir so viel von der Entwicklung und dem mehr als wahrscheinlichen, ja allein möglichen Ausgange dieser Angelegenheit mitgetheilt haben, daß er eine sichere Vorstellung und Uebersicht gewonnen hätte; dem Verf. der Widerlegung gegenüber fühlen wir uns in solcher Weise nicht verpflichtet; wir überlassen ihn mit gutem Gewissen seinem göttlichen, d. h. unfehlbaren Egoismus. Ihm ist alles gleichgültig,

wenn auch die ganze Bürgerschaft Breslau's ihre Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustande unserer Communalgarde zu seinen Ohren äußerte; er würde dabei stehen bleiben, daß Alles gut ist, wie es ist, schon weil es historisch so geworden — ein Köhlerglaube, den wir freilich nicht besitzen — daß es überhaupt nicht auf ein Gesetz und seine mit Strafen aller Art bedrohte Erfüllung, sondern bloß auf das augenblickliche Bedürfnis nach der Ansicht Schlechtunterrichteter ankomme, daß eine summarisch kritische Zusammenziehung dessen, was als Folge eines falschen Standpunktes specieller Erörterung entbehren kann, eine olla potrida genannt werden müsse, daß man — doch wozu noch mehr; es ist genug und schon zu viel für Jeden, der seinen Vorstand achtet, der nicht Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft durch einander wirft, oder eine künftige Nothwendigkeit nach der heutigen oder einstigen beurtheilt, der keinen besonnenen Fortschritt, keine zeitgemäße Aenderung und Auffrischung vernachlässigt, aber nichts desto weniger sehr nützlicher und ehrenwerther Institute verlangt von Instituten, die uns gerade des überhandnehmenden Pauperismus wegen, vielleicht einmal im rechten Augenblicke gar sehr fehlen und uns Erfahrungen machen lassen, die bereits an andern Orten vor dem Bestehen der Communalgarde theuer genug erkauft worden sind. Nicht durch einzelne Vereine, nicht durch die Behörden allein, von wie gutem Willen sie auch besetzt sein mögen, kann jene Hydra unserer Zeit erdrückt werden, sondern durch Erweckung bürgerlichen Gemeinfinns und thätige Aeußerung desselben. Vereinigung aller zur allseitigen Hülfe, gemeinsame Wahrung aller Interessen des Bürgers, einiges, festes Zusammenhalten — das ist unser Wahlspruch; dazu aber können wir den Spas nicht brauchen, denn die Sache hat ihre sehr ernste Seite.

Mit Redensarten, wie: „schlimm! sehr schlimm!“ oder: „Hm! Hm!“ und dergl. ist hier nichts gethan; ein solches Tobschaden-Urtheil entzieht sich jeder Kritik; am wenigsten aber kann es die einfache und allseitig klare Thatsache umstoßen, daß es den verantwortlichen Compagnie-Chefs, nicht aber den Vätern der Stadt zukomme, die Compagnien zu versammeln, um sich mit ihnen über die Mittel zur Abstellung von solchen Uebelständen der heutigen Praxis zu besprechen, welche gesetzliche Verpflichtungen mehr und mehr unumgänglich machen. Erst dann können die Behörden in Anspruch genommen werden. Will der Gegner ein Beispiel? In Berlin sind jetzt die Altmeister der Gewerbe zusammengesessen, ebenfalls um gewisse Uebelstände zu besprechen, klar darzulegen und dann erst bei den Behörden um Abstellung derselben zu petitioniren. Doch alles das wird für ihn verloren sein; er braucht Sachen, die ihm Spas gewähren, und so wird er auch aus diesem Aufsatz Einzelnes zu diesem Behufe herausgreifen.

Wir wenden uns von der Theorie unseres Gegners ab, und hoffen schließlich, ihn durch die Praxis ad absurdum zu führen — resp. ihm den Glauben an die Nothwendigkeit einer aus dem praktischen Bedürfnis abgeleiteten gründlichen Umänderung in die Hand zu drücken, indem wir nächsten Sommer alle Capitaine und Feldwebel, welche gesetzlich Wachen zu geben verpflichtet sind, aber keine Mannschaft haben, an denselben weisen; es werden sich, wie er meint, „mehr kräftige Männer als nöthig sind“ à 1½ Rthlr. für jede Wache (oder 1½ Tag) bei ihm melden — er wettet sogar darauf — und es wird ihm gewisse Vergnügen machen, seine größere Vertretungsumme von solchen armen, aber nicht uniformirten Bürgern einzuziehen, welche bisher nicht 15 Sgr. zu diesem Zwecke aufbringen konnten. Es wird ihm ferner eine Kleinigkeit sein, bei dieser Gelegenheit die Uebelstände zu beseitigen, welche in der Ungleichheit der bisherigen Compagnie-Bezirke liegen, wonach z. B. eine Bezirks-Compagnie, die nur 100 Mann stark ist, eben so viele Wachdienste leistet, als eine andere, welche 300 Mann zählt, so daß also erstere dreimal mehr in Anspruch genommen wird, als letztere. Wir bitten ihn ferner darum, uns nächstens einmal die ungeheure Thalerzahl auszurechnen, welche Breslau's Bürger, ohne gesetzliche Verpflichtung und Einwirkung, alljährlich auf Kleider und andere Dinge der Nothwendigkeit, des Gemeinfinns (von dem leider so viele noch keine Ahnung haben) verwenden. Dazu besitzt der Mann, wie es scheint, Zeit und Lust; aber eine ernste Sache ernst zu verhandeln, ist von ihm nicht zu verlangen. Deshalb:

Mylord von *** — ihr seid entlassen!
 Gehabt euch wohl und meidet die Gefahr;
 Denn ihr seid nicht der Mann, sie zu bestehen.

Drittes Concert des academischen Musik-Vereins.

Die Glückwünsche, welche wir zum neuen Jahre auch dem academischen Musik-Vereine in unserem Herzen darbrachten, sind in Erfüllung gegangen. Seine Kräfte sind bei der Kälte, welche uns die

leht vergangenen Tage brachten, nicht erstarrt, sondern frisch, wie es den jugendlichen Gemüthern, aus welchen er besteht, geziemt, hat er gezeigt, daß er beim Schläfe der Natur wache und mit Eifer die Kunst pflege, welcher er sich gewidmet hat. Mit der Ouverture solenel von Kalliwoda begrüßte der Verein sein Publikum, und gewann durch die Präcision, mit welcher dieselbe ausgeführt wurde, von vornherein die Stimmung der Zuhörer für sich. In dem 150sten Psalm von Berner, einer Composition von wahrer musikalischer Tiefe wußte ebenso der Chor das Majestätische wie das Quartett-Solo das Liebliche deutlich herauszuheben. Die Einheit zwischen Text und Composition trat bei der Aufführung auf anerkennende Weise hervor. Diesem Psalm folgten Variationen für den Flügel mit Begleitung des Orchesters, vorgetragen von Ad. Negrin. Das musikalische Talent ist in dem jungen Manne ebenso wenig in Abrede zu stellen, als seine für ein so jugendliches Alter bedeutende Ausbildung im Flügelspiel anzuerkennen ist. Nur glauben wir, daß er sowohl auf die Technik als auf den Vortrag noch vielen Fleiß zu verwenden hat. Was jene anlangt, so vermisten wir die gehörige Präcision (z. B. gleich am Anfange des Stückes in den ersten Läusern), was diese anlangt, eine pünktliche Beobachtung der vom Componisten selbst durch Zeichen angedeuteten Spielweise. Auch schien uns der junge Mann der Sache selbst zu wenig Aufmerksamkeit zu widmen, worunter sowohl die Composition als sein Spiel litt. Dies sind indes Dinge, welche zu redressiren einem solchen musikalischen Talente bei anhaltendem Fleiße und Strenge gegen sich selbst etwas Leichtes sind. Die vierstimmigen Lieder machten wie immer Furore und ernteten besonders durch den Vortrag der Herrn Kabiersky und Ebert vielen Beifall. Herr Kabiersky zeigt in jedem Concert, daß er sich Sängerruhm nicht bloß zu erwerben, sondern denselben auch zu behaupten versteht. In Herrn Student Ebert besitzt der Verein wiederum einen Sänger, der die komischen Lieder mit dem gemüthlichsten Humor vorträgt. Die Componisten der Quartetten, in welchen er mitwirkte, würden ihm, wenn sie ihn gehört hätten, gewiß vielen Dank wissen dafür, daß er sich in ihren Geist zu versetzen so trefflich verstanden hat. Doch was sagen wir? Einer der Componisten hat ihn gehört. Herr Student Geisler trat am Donnerstage nicht bloß als Dirigent, sondern auch als Componist und Dichter auf. Dem ganzen Liede hörte man es an, daß Text und Composition aus ein und demselben Geist entsprungen waren. Es erregte unter den sämtlichen vier Quartetten den meisten Beifall, was wir, da es in der That wohl das ansprechendste war, sehr natürlich finden. Aus der Ouverture von Schneider, welche zum Schluß gemacht wurde, tönte uns ein alter Bekannter das Gaudeamus igitur entgegen. Er berührte gewiß die Herzen aller auf angenehme Weise, und wohl mancher mochte, als er den Concertsaal verließ, voll Freude über das Gehörte, so wie wir es gethan, sich zu rufen: Gaudeamus igitur!

Narren-Rappenfahrt nach Canth.
 Sonnabend den 17. Februar 1844.

Es ist Euch, Narren aller vereinigten Staaten von Narragonien, in einem halb-offiziellen Artikel mitgetheilt worden, daß eine Narren-Rappenfahrt stattfinden würde, doch wurde aus Gründen noch verschwiegen, wohin diese Fahrt ihre Direction nehmen solle.

Hieraus entwickelten sich verschiedene Gerüchte, ja einige Hdrcher erlaubten sich sogar böswilliger Weise auszusprechen: Es hätte bei der ersten Narren-Reichs-Comité-Sitzung die linke Seite es durchgesetzt, Canth erkürmen zu dürfen, um allen dortigen Töpfen (man verstirgt dort sehr schön) den Boden auszuslagen, während die Rechte dagegen darauf bestanden, den Boden einzuslagen, die Mitte aber hätte gegen beide Meinungen ihre Majorität behauptet und erklärt:

Es seien Töpfe zwar irdische Geschöpfe, voll Hohlheit auch und nur mit Glätte, ohne wahre Politur, versehen, jedoch nicht gefährlich. Wollten die Narren allen Hohlheiten den Boden ausschlagen, so müsse man nicht mit den Töpfen, sondern mit den Theorien der Köpfe anfangen! Wenn ferner die Töpfe bisweilen überliefen, so hätte das gar nichts auf sich; das Ueberlaufen von der Rechten zur Linken und umgekehrt, sei selbst bei Partheien etwas so gewöhnliches, daß man am allerwenigsten in einer Reichs-Sitzung sich daran stoßen könne; daß Töpfe aber, wenn sie zu sehr in Hitze gerietzen, auffallende Sprünge zeigten, läge nicht an den Töpfen, sondern am Feuer, man solle nur das Feuer löschen, oder die Töpfe beim Henkel nehmen und absetzen.

An allen diesen Gerüchten, verehrte Narren, ist kein wahres Wort! Es war in der Sitzung nur die Rede von Canth, und wie das zu geschehen pflegt, mit Nichtbeachtung der Hauptsache, nur darüber gestritten, ob es heißen müsse, der Canth oder das Canth. Die

Einem behaupteten, man müsse, der Analogie nach, da man sage, der berühmte Cant, der Cantor, auch sagen, der Canth; die Andern meinten, es müsse, weil man spräche, Discant, auch heißen, das Canth.

Um beiden Oppositionen zu genügen, beschloß man zu sagen, Canth, ohne der und ohne das, und mit diesem Resultat schloß die erste Haupt-Reichs-Sitzung.

Zweite Sitzung.
 In dieser ging man, ganz gegen Brauch und Ordnung, sogleich auf die Hauptsache los, und beschloß mit Stimmeneinheit den vorgelegten Plan auszuführen.

Es wird also am 17. Februar nach Canth *) eine Narrengesandtschaft zum Kaiser von China gesendet werden, um diesen der Freundschaft aller Narrenstaaten zu versichern, und Handelsverbindungen anzuknüpfen. Alle Narren, welche diese Fahrt mit unternehmen wollen, müssen sich aufs baldeste an Mitglieder des Künstlervereins wenden, denn ohne deren Garantie werden keine Pässe ertheilt, weil wir nicht, wie weiland fahrende Schüler oder Abenteurer, erscheinen wollen, sondern als ächte Narren, und das sind nicht alle Narren.

Protokoll-Notiz für Narren-Passagiere.

- 1) der von Mitgliedern des Künstlervereins unterschriebene und in unserem Bureau **) gestempelte und dann erst gültige Paß kostet . . . 2 Thaler.
- 2) die Ueberfahrt nach Canth (am 17. Februar Nachmittags 4 Uhr), die Musik, die Rappen, das Feuerwerk, das Souper (Abends 7 Uhr in Canth) und die Rückfahrt (Abends circa 10 Uhr) verursachen durchaus keine weiteren Kosten; der Paß trägt Alles; (auf Wein geben wir aber keinen Freipaß, weil mit Weinen und Lachen es Jeder nach seiner Gemüthsstimmung halten kann);
- 3) Rest den Paß, —

dann erfahrt ihr noch dies und das.
 Der erste Reichs-Hof-Narrenrath, Schatz- und Säckelmeister zc. zc. zc.

*) Heißt eigentlich Can-thee oder Chan-thee, Fürstenthe, Landthee in der Nähe von Peking in China.
 **) Nach dem 3. Februar wird das Bureau geschlossen und auch in diesem Jahre nicht wieder eröffnet, weil in Breslau von uns kein Narrenfest gefeiert wird.

Dreisyblige Charaden.

I.
 Eint ein Stand sich mit der Ersten, sinkt dadurch das Wohl der Staaten;
 Zehn der beiden Letzten dienen als die Richtschnur un'rer Thaten;
 Manchen Feigen macht das Ganze wider Willen zum Soldaten.

II.
 Tönt die Erst' als Ruf, dann gilt es: rasch und kühn sich zu erheben;
 Ein genügend letztes Pärchen fördert manchen Kauf im Leben;
 Ehekandidaten pflegen sich durchs Ganze kund zu geben.
 G. S.

Handelsbericht.

Breslau, den 26. Januar. — Die zu Ende der vorigen Woche eingetretene Stille im Weizen-Geschäft hat auch in dieser Woche angehalten und lassen keine wesentlichen Umsätze darin zu Stande, da Käufer erst den ferneren Gang der auswärtigen Märkte beobachten wollten, ehe sie der hier ohnedies immer zu raschen Steigerung neuen Impuls gäben. Die vorkommenden Beläufe bewegten sich demnach für gelben Weizen zwischen 50 à 57 Sgr., für weißen zwischen 55 à 63 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Roggen fand bei ziemlich starker Zufuhr willige Nehmer zu den Preisen von 35 à 38½ Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Gerste kam in Mittel- und geringer Waare viel an den Markt, seine Sorten blieben selten, und waren die Käufer etwas zurückhaltender, doch erhielt sich der Preis von 29½ à 32 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Hafer fand in Folge der etwas schwächeren Zufuhr zu 18 à 19 Sgr. pr. Schfl. Käufer.

Erbse unverändert 34 à 36 Sgr. pr. Schfl.

In Winter-Raps und Rübsen fanden keine Umsätze statt.

Von Schlagleinsamen wurde nichts angetragen. Kleesaaten fanden auch in dieser Woche wenig Beachtung, von neuer rother Saat, wovon bei dem Frostwetter manches gedroschen, wurden kleine Partien angetragen, zeigten meist aber nur eine mittlere Waare, die zu 13½ à 14 Rthlr. pr. Ctr. Nehmer fanden. Von alter Saat ging nichts von Belang um, Weiße Saat erhielt sich bei Kleinigkeiten in ihrem bisherigen Werthe.

Das Geschäft in Rüböl bleibt fortwährend ohne Bedeutung, und sind die Preise für rohe loco Waare mit 11 Rthlr. für raff. mit 11½ Rthlr. nominell zu notiren.

Spiritus loco Waare mit 6½ Rthlr. pr. 60 Quart à 80 ½ Tr. bezahlt. Auf Lieferung nichts gemacht. Für Rappkuchen werden 33 Sgr. gefordert.

Personen-Beförderung nach Cattern.

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr werden Personen nach Cattern und 6 Uhr Abends von dort hierher mit unseren Dampfzügen befördert. Fahrpreise laut Tarif.

Der Verkauf der Fahrбилете in Cattern geschieht fortan in der daselbst errichteten Restauration. Breslau den 30. December 1843.

Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Dampfwagenzüge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

1. Tägliche Züge zwischen Breslau und Freiburg.			
Abfahrt von Breslau	Morgens 8 Uhr	13 Minuten	und Abends 5 Uhr
Freiburg	8	13	5
13	5	13	
Ankunft in Breslau Morgens 10 Uhr 13 Minuten und Abends 7 Uhr 13 Minuten.			
Freiburg	10	13	7
13	7		
2. Extrazüge von Breslau nach Canth und zurück.			
jeden Sonntag und Mittwoch.			
Abfahrt von Breslau	Nachmittags 2 Uhr.		
Canth	Abends 5 1/2		

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Louise, mit dem Herrn Pastor Eduard Reimann zu Wüstewaltersdorf, giebt sich die Ehre allen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

Die verw. Pastor Grüttn er. Landeshut, den 25. Januar 1844.

Als Verlobte empfehlen sich: Louise Grüttn er, Eduard Reimann.

Todes-Anzeige.

Das am 23ten Morgens erfolgte Dahinscheiden meiner geliebten Tochter Silly, in einem Alter von 1 Jahr und 10 Monaten, zeige ich hiermit, um stille Theilnahme bitend, theilnehmenden Freunden und Verwandten an.

Chobanin bei Kempen, den 25. Jan. 1844. Heinrich v. Struve.

Todes-Anzeige.

Nach sechswochentlichem Krankenlager entschlief in ein besseres Jenseits, der Kämmerer-Haupt-Kassen-Kanzlist, Ferdinand Gärtner, in einem Alter von 35 Jahren, an Lungenschwindsucht. Dies statt besonderer Meldung allen entfernten Freunden und Bekannten des Erblichenen.

Breslau den 26. Januar 1844. Die Hinterbliebenen. H. 30. I. 6. R. u. T. □ I.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 27ten: „Gaar und Zimmermann.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von Kögling. Sonntag den 28ten, zum 2tenmale: „Zubienne und Zephirin.“ Baudeville französisch. Sujets für das Theater an der Wien, bearbeitet von J. W. Bierath. Vorher: „Die Schauspielerin.“ Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich. Montag den 29ten zum Benefiz für Herrn Heckscher, neu einstudirt: „Göh von Berlingingen, mit der eisernen Hand.“ Schauspiel in 5 Akten von Göthe. Dienstag den 30ten, zum 18tenmale: „Der Weltumsegler wider Willen.“ Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang nach dem Französischen. Frei bearbeitet von G. Käder. Musik von Canthal.

Sonnabend den 3. Februar findet der für dieses Jahr festgesetzte erste und letzte maskirte und unmaskirte Ball im Theater statt. Der Eintrittspreis ist 1 Rthl. 10 Sgr. für die Person.

Zugleich mit dem Eintritts-Billet wird ein Loos ausgegeben, zu der während des Balles stattfindenden Vertheilung von 100 Geschenken. Das Nähere wird später angezeigt werden.

Sonnabend den 27. Januar 1844

Concert

im Saale zum König von Ungarn (Hôtel de Pologne)

von

Jean Joseph Bott,

Violinist aus Cassel, Schüler von Louis Spohr und erster Stipendiat der Mozart-Stiftung in Frankfurt am Main.

Erster Theil: 1) Einleitung. 2) Concert für die Violine von L. Spohr, vorgelesen vom Concertgeber. 3) Arie von Mercandante, gesungen von Fräulein Hager. 4) Variations Brillantes für die Violine von David, vorgetragen vom Concertgeber.

Zweiter Theil: 1) Einleitung. 2) Elegie für die Violine von Ernst, vorgetragen vom Concertgeber. 3) Arie von Rossini, gesungen von Fräul. Hager. 4) Variations Brillantes für die Violine von Viouxtemps, vorgetragen vom Concertgeber.

Einlass-Karten à 20 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren F. W. Grosser, vorm. C. Cranz (Ohlauer-Strasse No. 80) und F. E. C. Leuckart (Kupferschmiede-Strasse No. 13) zu haben. An der Kasse kostet das Billet 1 Rthl. Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

Eingetretener Hindernisse halber, kann die musikalische Morgenunterhaltung, welche auf Sonntag den 28. d. M. vom Unterzeichneten im Saale des Königs von Ungarn veranstaltet werden sollte, nicht statt finden; derselbe wird sich beehren den Tag der Ausführung binnen kurzem durch diese Blätter anzukündigen.

Breslau, den 27. Januar 1844.

Peter Lüstner.

Technische Versammlung.

Montag den 29ten Januar, Abends 6 Uhr. Ueber Vergoldung, von dem Secretair der Section, Director Gebauer.

Dienstag den 30. Januar findet der 3te Börsen-Ball statt.

Die Direction.

König von Ungarn

Sonntag den 28ten Januar 1844

Maskenball,

an welchem mit und ohne Maske Theil genommen werden kann. Billets sind von heute ab bei mir und Abends an der Kasse zu haben.

A. Meßler.

Montag den 29. Januar.

Großer Maskenball

im

Tempelgarten.

Kroll's Wintergarten.

Sonntag den 28ten d. M. Subscriptions-Concert. Für Nichtsubscribenten 10 Sgr. Entrée. Anfang 3 Uhr.

Von 4 Uhr ab werden folgende Chorgesänge mit Begleitung des Orchesters vorgelesen werden, als:

- 1) Wikingerball, des Seemannsgesetz, von Panny.
- 2) Introduction, Chor und Arie aus der Oper „Bellar“ von Donizetti.
- 3) Der Fastnacht-Dienstag, von Richter.

A. Kugner.

Mühlen-Verpachtung.

Die der hiesigen Stadt-Commune gehörige an dem Oberstrome gelegene Mahlmühle mit zwei Gängen, die Hauptmühle genannt, wird ultimo März a. f. pachtlos und soll auf anderweitige sechs Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden, wozu wir auf den 9ten Februar 1844 Vormittags 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumen haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserer rathhäuslichen Dienerschaft zur Einsicht bereit.

Breslau den 18. December 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Das Dominium Krieblowitz, diesseitigen Kreises, beabsichtigt die ihm gehörige, an der Mündung des Schwarzwassers in die Weistritz gelegene, sogenannte Wiersabemühle, ohne Veränderung in der Höhenlage des Fachbaumes, nach einem hier einzusehenden Situations-Plane um 20 Ruthen von ihrer bisherigen Stelle zu verrücken. Demnach soll auch ein innerer Umbau derselben erfolgen. Gegenwärtig enthält sie 3 Mahlgänge und 1 Spitzgang, nach dem Umbau dagegen soll sie 4, nach Art der amerikanischen Mühlen konstruirte Mahlgänge enthalten, von denen 3 hauptsächlich zur Bereitung von Mehl zum auswärtigen Handel, einer dagegen zur Befriedigung der bisherigen Mahlgäste bestimmt.

In Gemäßheit der Bestimmung des §. 6. des Gesetzes vom 28ten October 1810 wird dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Jeder, welcher ein begründetes Widerspruchs-Recht gegen dessen Ausführung zu haben vermeint, seine desfallsigen Einwendungen binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir geltend machen kann.

Breslau den 22. Januar 1844.

Königlicher Landrath. Gr. Königsdorf.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Im Verlage des unterzeichneten Instituts erscheint und ist in Breslau vorrätzig bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie für Krotoschin durch A. C. Stock:

Ein neues deutsches Nationalwerk!

Allgemeine

deutsche Bürgerbibliothek.

Herausgegeben von Karl Andree und August Lewald.

Der deutsche Rechtsfreund. Eine Anleitung zum Verständnisse, zur Anwendung und Beurtheilung der in Deutschland geltenden Rechte. Von Dr. jur. Julius Creizenach in Mainz. Chemie. Volksthümlich und in Beziehung auf die Gewerbe und das bürgerliche Leben. Von Dr. Fr. A. Walchner in Karlsruhe. Deutsche Reisende der neuern Zeit. Von Karl Andree.

Gesundheitslehre, oder leichtfaßliche Darstellung der Grundsätze zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit. Mit Rücksicht auf bürgerliche und häusliche Verhältnisse, Erziehung, Unterricht, Staatsanstalten, Stände und Berufsarten. Von Dr. Ludw. Grisefflich.

Deutscher Heldenaal und Ehrentempel. Erster Halbband. Groß: Männer werden hier von den geachteten Schriftstellern der Gegenwart geschildert: Bonifacius, Apostel der Deutschen, von H. König. — König Heinrich I., Kaiser Otto I., von Eduard Duller. — Gutenberg, Reuchlin, von Ludw. Braunsfels. — Luther von Denhard. — Satenbergh, Neuchlin, von Joh. Kappeler von Berthold Auerbach. — Justus Möser von Karl Buchner. — Herber von B. Denhard. — Johann Sebastian Bach von A. Lewald.

Himmelfunde. Volksthümlich bearbeitet von Moriz A. Stern in Göttingen. Mineralogie und Geognosie. Volksthümlich bearbeitet von Dr. v. Leonhard in Heidelberg.

Geschichte der deutschen Literatur. Von Dr. Theodor Creizenach in Frankfurt a. M.

Walhalla deutscher Dichter und Blumenlese deutscher Prosaisker. Eine ausgewählte Zusammenstellung des Schönsten und Ansprechendsten aus der deutschen Literatur in Versen und Prosa nach der Zeitfolge, nebst Charakteristik der hervorragendsten Schriftsteller und ihrer Werke. Von Berthold Auerbach und Mehren.

Damals sind bereits erschienen und ausgegeben:

Zur Verfertigung sind bereit:

Unter der Presse befinden sich:

Die Zeit ist endlich gekommen, wo das reiche Wissen unserer Gelehrten, Gesammtgut der ganzen Nation werden soll, und Männer, hochgeehrt in der Wissenschaft und hochgeachtet durch ihr warmes Herz für die Bestrebungen der Zeit, haben sich hier zusammengesunden, um einen Leben, weß Standes er sei, der nach Bildung und Wissen strebt, zu befriedigen und zu fördern. Ohne gelehrten Brant wird hier einem Jeglichen das Beste dessen geboten, was die deutsche Nation zur gebildetsten der heutigen Welt erhebt. Wir fordern daher alle Freunde einer ächten Bildung auf, von diesem Werke nähere Einsicht zu nehmen, und in ihren Kreisen für dessen Verbreitung zu wirken.

Bei der Größartigkeit des Unternehmens liegt demselben auch die reellste Absicht zu Grunde. Nur Werke von dauerndem Werthe werden hier geboten. Kein Abonnent darf die mindeste Befürchtung hegen, durch irgend Täuschung oder Zwang Nachtheil zu erleiden. Von zehn zu zehn Halbbänden, wozu man sich verbindlich macht, steht es Jedem frei, von dem Abonnement, zurückzutreten und ist Niemand zur Annahme der Fortsetzung verpflichtet, wenn Gegenstand und Bearbeitung seines Beifalls sich nicht erfreuen sollten. Einzelne Halbbände werden jedoch unter keiner Bedingung abgegeben.

Sobald eine oder die andere Wissenschaft vollständig ist, kann solche in einer dazu besonders veranstalteten Ausgabe auch einzeln bezogen werden, jedoch zu bedeutend erhöhtem Ladenpreise.

Der höchst geringe Subscriptionspreis bleibt fortwährend per Halbband von 10 bis 15 Druckbogen broschirt 10 Sgr. erst bei der Ablieferung zahlbar. Ausführliche Prospece über das ganze Werk sind in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten. Karlsruhe, im November 1843.

Artistisches Institut F. Gutsch & Rupp.

So eben erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor und in Krotoschin durch A. C. Stock:

Historischer und geographischer

Atlas von Europa.

Herausgegeben von Fischer und Streit. Revidirt und mit den neuesten Änderungen versehen vom Lieut. Böhm. In 32 Lieferungen. Preis jeder Lieferung von 4—5 Bogen Text und 3 Landkarten, nur: 4 Sgr. Auf 6 Exemplare 1 Frei-Exemplar. Das ganze Werk ist auch vollständig in 6 Bänden und einem Atlas von 82 Karten, für 4 Thlr. zu haben. Bisheriger Preis: 8 Thlr. M. Simion in Berlin.

Zur Nachricht an die Herren Gewerbetreibenden.

Das neue Adreßbuch von Breslau für 1844,

herausgegeben vom Königl. Postzei-Kommissar Herrn Reg.-Ref. Vogt, wird ungefähr gegen Mitte Februar d. J. erscheinen.

Inserate für den Geschäfts-Anzeiger des Adreßbuches werden wie früher für den Preis von 2 Sgr. pro Petitzeile, oder deren Raum, angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Kurz-Waaren- und Tapeten-Handlung von Robert Moriz Förder, Ohlauerstraße No. 83, Eingang Schuhbrücke,

empfeilt ihr Lager feiner Tisch-, Taschen- und Federmesser, Schneider- und Damen-Scheeren, Neussilberne Gabel- und Theelöffel, Thee- und Kaffeebretter, Leuchter etc.; ferner empfiehlt dieselbe ihr reichhaltiges Lager Bronze-Gardinenstangen, Patures, Gatter, Ringe, Rosetten und Quasten, desgleichen eine große Auswahl deutscher und französischer Tapeten pro Rolle von 5 Sgr. an, alle Arten Rolleaux, Reisekoffer, Reisekissen, leberne Futterale u. s. w., und verspricht die prompteste und reellste Bedienung. Auch sind daselbst fertige Schlaf-Sophas vorrätzig, und bestes Seegras billig zu haben.